

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 26. Januar 1988

Nr.18 (5 646)

Preis 3 Kopeken

Aktuelles Interview

Man läßt nichts unversucht

Im Interview unseres Korrespondenten („Freundschaft“ Nr. 12) wurde ein wichtiges Problem — die Versorgung der Bevölkerung mit Winterkleidung — angeschnitten. Heute wenden wir uns diesem Thema erneut zu, diesmal soll es mehr um Fragen der Erzeugnisqualität in den Betrieben der Leichtindustrie der Republik gehen.

Die Alma-Ataer Produktionsvereinigung „1. Mai“ ist der größte Lieferant von Erzeugnissen der Leichtindustrie in der Republik. Jährlich werden hier Volksbedarfartikel für über 50 Millionen Rubel produziert.

Über die Probleme der Steigerung der Erzeugnisqualität und wie sie im Betrieb gelöst werden, sprach unser ehrenamtlicher Korrespondent-Friedrich SANDER mit dem Chefingenieur der Produktionsvereinigung Maria SCHENZOWA.

Die staatliche Gütekontrolle stellt erhöhte Anforderungen an die Erzeugnisqualität. Inwieweit sind dabei eure Partner miteinbezogen?

Die Ansprüche an die Näherinnen sind wirklich zusehends gestiegen. Letztlich wollen sich alle Menschen gut und modisch kleiden. Um ihren Bedürfnissen und Ansprüchen nachzukommen, sind auch unsere Anforderungen an die Rohstofflieferanten gestiegen: Gute Kleidung läßt sich nur aus gutem Stoff fertigen. Die Produktion einiger Betriebe, deren Qualität mangelhaft ist, wird von uns mit niedrigeren Preisen bezahlt. Wir machen das nicht Geratewohl, dafür haben wir gute Geräte in unserem Prüflabor. Der angelieferte Stoff wird gründlich auf seine mechanische Beschaffenheit geprüft. Das Gewebe und seine Farbbeständigkeit wird verschiedenen Belastungen ausgesetzt, so daß die Partner uns keine Vorurteile entgegenwerfen können.

Sie richten ihre Arbeit nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung aus. Welche Vorteile haben sie dadurch?

Vor allem unsere jetzige Selbstständigkeit. Sie hilft uns, operativ auf die Absatzsituation auf dem Markt zu reagieren und somit den Forderungen der Kunden nachzukommen. Früher hatten wir fertige Modelle im Modehaus gekauft und waren voll und ganz nur auf sie angewiesen. Heute haben wir unsere eigenen Modelleure, die die neuen Erzeugnisarten erarbeiten, nachher wird die gefertigte Kleidung im Warenhaus „Moda“ nach vereinbarten Preisen abgesetzt. Allein im Vorjahr haben wir Erzeugnisse mit dem Prädikat „Exquisit“ für über fünf Millionen Rubel gefertigt.

Die Arbeit unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen fördert immer mehr Initiative und Unternehmungslust. Noch vor kurzer Zeit dauerte der Weg, den das fertige Modell vom Reißbrett bis zur Produktion durchmachte, anderthalb bis zwei Jahre. Heute kommen die neuen Modelle in drei bis sechs Monaten in die Produktion. Obwohl die Mode recht launisch und variabel ist, wird sie bei solchem Herangehen nicht „alt“.

Hat sich auch in Ihren Beziehungen zu den Handelsbetrieben etwas verändert?

Ja, unsere Kontakte mit den Handelsorganisationen sind in letzter Zeit viel enger geworden. Das Ministerium für Leichtindustrie unserer Republik hat als erstes im ganzen Lande die Durchführung von Handelsmessen in jedem Vierteljahr organisiert. Früher boten wir unsere Erzeugnisse den Handelsbetrie-

ben auf der Messe einmal im Jahr an, jetzt machen wir das viermal im Jahr. Dadurch können wir, obwohl es uns mehr Anstrengungen kostet, den Bedarf mobil und operativ decken.

Auch die „Vorstellung“ unserer Erzeugnisse hat sich grundsätzlich verändert. Dabei gehen wir heute mehr kaufmännisch vor. Die Erzeugnisse werden jetzt nicht einfach vor dem Verkauf im Modehaus ausgehängt; jedes Kleidungsstück, egal ob für Kinder oder Erwachsene, wird im Ausstellungssaal beim Tragen demonstriert. Die Handelsvertreter können jedes Erzeugnis nach seinen Eigenschaften bewerten. Und wenn dabei ein Modell „übersehen“ wird, ersetzen wir es gleich durch ein anderes aus der Reserve.

Könnten Sie uns nicht als Beispiel einen Betrieb nennen, mit dem Sie die Beziehungen immer mehr ausbauen?

Zu einem unserer Lieferbetriebe gehört das Baumwollkombinat Alma-Ata, zu dem wir enge Kontakte pflegen. Unsererseits beteiligen wir uns aktiv an der Arbeit des Kombinars für künstlerische Gestaltung, wo wir mit unserer Meinung auch nicht hinter Berge halten. Sie wöhnen ihrerseits unseren Sortimentsberatungen bei und hören sich unsere Wünsche und Forderungen an. Mit dem Kollektiv des Kombinars ist ein Vertrag über gegenseitige Zusammenarbeit abgeschlossen worden. Die Textilarbeiter haben sich verpflichtet, rund 70 Prozent erstklassiger Produktion an uns zu liefern. Freilich ist das bisher nur noch ihre gute Absicht, doch ich glaube, daß unsere Kontakte unseren Partnern mehr Disziplin und Verantwortung abverlangen werden.

Vor einiger Zeit besuchten unsere Vertreter das Kombinat. Dort brachten sie Bemerkungen und Beanstandungen vor und wiesen auf Mängel und Unterlassungen hin. Und als unlängst die Textilarbeiter mit Gegenbesuch zu uns kamen, zeigten ihnen die Näherinnen eine Schautafel mit ihren Stoffmustern. Die solcherlei erteilte „Lehre“ hatte gewirkt: Die Stoffqualität und ihre Farbe haben sich merklich verbessert.

Natürlich ist dies nur ein Teil unserer Arbeit zu einer weiteren Verbesserung der Erzeugnisqualität. Heute lassen wir nichts unversucht, um den Kundenbedarf nach neuen modischen Erzeugnissen zu decken, denn nur dadurch können wir das Wirtschaftspotential unseres Betriebs stärken.

Einer von der Bestenliste

Auch Jugend hat ihre Tugend

Wir stellen vor: Viktor Schweigert, Leiter der Komplexabteilung Nr. 3 in der Produktionsvereinigung Pawlodar Traktorenwerk „W. I. Lenin“. Er ist 25 Jahre alt, fünf davon macht er hier im Betrieb mit. Er hält viel auf seinen Beruf; zu seinem Kompetenzbereich gehören nicht nur Fragen der Arbeitorganisation, sondern auch diejenigen aus dem Bereich Faktor Mensch. Er gibt sich Mühe, in jeder Sache gut auszukommen.

„Sie möchten also unsere ‚Wirtschaft‘ näher kennenlernen?“ — er lächelt mir verschmitzt zu, macht eine einladende Bewegung und öffnet die schwere Tür in die Halle.

Und ich gerate sofort in ein Reich der Mechanik. Alles bewegt sich und faucht, und rattert, und will man ein Wort seines Gesprächspartners hören, so muß man ihm sein Ohr vor die Lippen halten.

Viktor führt mich durch die große Halle. An den Werkzeugbänken lese ich die Namen der Arbeiter: Jakob Loberling, Alexander Haus, Michail Popow. Ab und zu bleibt Schweigert vor einer Werkzeugbank stehen, deutet auf die schweren Halbwerkstücke und hebt den Daumen. Das soll heißen „Gut gearbeitet“. Diese Zeichensprache macht mir Spaß — hier wird sie wahrhaft von allen gebraucht. Worte sind überflüssig, man versteht sich auch so. Der Daumen oder ein tadelnder Blick reichen aus, um Gedankensprache zu tauschen.

„Das wäre also mein ‚Domizil‘“, meint Viktor im Halbscherz, als wir wieder in seinem Arbeitszimmer sind. Ich verbringe hier etwa achtzehn Stunden am Tag. „Warum denn?“ „Uns ergeht es jetzt ziemlich

schwer“, sagt er mit Nachdruck, und ich spüre, daß dies für Schweigert ein wunder Punkt ist.

„Im Moment bereiten wir die Grundlage für den etappenweisen Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung vor. Dies auf einmal durchzusetzen wäre unter unseren Bedingungen natürlich ein ökonomisches Verbrechen. Haben Sie die alten Taktstrahlen in der Abteilung gesehen?“

Ich schüttele den Kopf: Ich verstehe nicht viel von Taktstrahlen. Er macht die Erklärung: Fast 40 Prozent der Ausrüstungen müssen schon in nächster Zukunft ausgetauscht werden. Bis dahin wird die Attestierung der Arbeitsplätze durchgeführt — das wird auch zusätzliche Reserven ermitteln helfen.“

Er spricht leise, aber seine Stimme klingt hart und sicher. Schweigert ist einer von der Sorte, die genau wissen, was sie wollen. Als Mitglied des Betriebsrates für Fragen der Arbeitorganisation hat er sich einen guten Ruf verschafft, ihn achten sogar erfahrene Meister. Wissen Sie, man muß immer daran denken, daß es in erster Reihe um Menschenschicksale geht“, sagt er zu mir, und wiederholt

Am 22. Januar fand eine Beratung des Ministerrates der UdSSR statt, auf der die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans zur ökonomischen und sozialen Entwicklung der UdSSR, des Staatshaushaltes der UdSSR für 1987 sowie die ökonomische Lage im Land erörtert wurden und die Aufgaben zur Erfüllung des Plans und des Haushalts für 1988 festgelegt wurden.

Auf der Beratung wurde festgestellt, daß dank der angespannten Arbeit des sowjetischen Volkes zur Durchführung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, zur praktischen Umsetzung des strategischen Kurses der Partei auf die Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung, zur Realisierung der Zielsetzungen des Januar- und des Juniplenums (von 1987) des ZK der KPdSU, zur Demokratisierung aller Sphären des gesellschaftlichen Lebens und zur Verwirklichung der radikalen ökonomischen Reform beginnende Veränderungen zum Besseren in der ökonomischen Lage des Landes spürbar werden.

Die Ergebnisse der Wirtschaftsentwicklung in der ersten Etappe der im Lande durchgeführten Umgestaltung einschließend, hob der Ministerrat der UdSSR hervor, daß in den zwei Jahren der Fünfjahrperiode der Zuwachs der Industrieproduktion wie im Plan vorgesehen, 8,9 Prozent betrug. Auf dem Weg einer stetigen Entwicklung befindet sich die Landwirtschaft, vor allem die Viehzucht. Der

jährliche Bruttoertrag an Getreide übertraf 210 Millionen Tonnen, betrug also 17 Prozent mehr, als in den Jahren der elften Fünfjahrperiode. Der durchschnittliche Produktionsumfang bei Fleisch wuchs um 13 Prozent, bei Milch um 8,7 Prozent. Die Rolle der intensiven Faktoren beim Wachstum der gesellschaftlichen Produktion wurde verstärkt. Die Aufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität wurden in allen Zweigen der Volkswirtschaft übererfüllt. Es vollzogen sich wesentliche Veränderungen des technischen Niveaus sowie bei der Erneuerung der Produktion. Verwirklicht wurde die Konzentration von Kräften und Mitteln zur Um-

rüstung des Produktionspotentials. Der Anteil der Investitionen zur technischen Umrüstung und Rekonstruktion der vorhandenen Betriebe wuchs auf 46 Prozent — gegenüber 39 Prozent im Jahr 1985.

Zielgerichtet wurde die Linie zur Verstärkung der sozialen Ausrichtung in der Entwicklung der Ökonomik verfolgt. Im Vergleich zum Jahr 1985 wurde die Übergabe von Wohnhäusern 1987 um 15 Prozent, von Vorschuleinrichtungen um 16, von Krankenhäusern um 17, von allgemeinbildenden Schulen um 27, von Polikliniken um 34, von Berufsschulen um 65, von Klub- und Kulturhäusern um 72 Prozent erhöht. Der durchschnittliche Monatsverdienst der Arbeiter und Angestellten stieg in zwei Jahren um 5,9 Prozent, und der

Arbeitslohn der Kolchosbauern um 8,9 Prozent. Der Einzelverdienstsatz des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels wurde erweitert. Das Realeinkommen der Bevölkerung ist gewachsen.

Das „Bruttonationalprodukt“, das die Endergebnisse sowohl der produktiven als auch der nichtproduktiven Tätigkeitssphären widerspiegelt, vergrößerte sich im Vergleich zum Jahr 1985 um 8 Prozent.

Im Jahr 1987 stiegen im Laufe des breit entfalteten sozialistischen Wettbewerbs zur würdigen Ehrung des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution die schöpferischen Aktivitäten der Werktätigen. Erstmals im Laufe vieler Jahre wurde der Produktionszuwachs ohne die Erhöhung der Zahl der Arbeiter, die in den Zweigen der materiellen Sphäre beschäftigt sind, erreicht. Das Zuwachstempo in der Industrieproduktion betrug 3,8 Prozent, was dem Plan entspricht. Positive Resultate wurden in den Zweigen des Brennstoff- und Energie- sowie des metallurgischen Komplexes erreicht. Es wurden einige Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verwirklicht, die Einführung der staatlichen Gütekontrolle wirkte sich auf die Erhöhung der Erzeugnisqualität günstig aus. Der Umfang der staatlichen Investitionen erhöhte sich um fünf Prozent.

Immer bessere Resultate bringen die Maßnahmen zur Vervollkommnung des Wirtschaftsme-

chanismus mit sich. Zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung sind 2.500 Vereinigungen und Industriebetriebe umgestellt worden. Die Kennziffern ihrer Produktionstätigkeit sind höher als insgesamt in der Industrie.

Zugleich ist es in einigen Richtungen der sozialökonomischen Entwicklung noch nicht gelungen, einen wesentlichen Fortschritt zu erzielen. Die Aufgabe bei der Steigerung des erzeugten Nationaleinkommens ist nicht erfüllt worden, in zwei Jahren ist es bei einem Plan von 8,2 Prozent nur um 6,5 Prozent gestiegen. Das geht in erster Linie auf die zu langsame Senkung der Materialaufwandsintensität der gesellschaftlichen Produktion, die Verringerung der Eingänge aus dem Außenhandel sowie die ungenügend aktive Veränderung in der Struktur der Konsumgüter und der Steigerung deren Produktion zurück. Die Nichterfüllung der Aufgabe des Zuwachses des Nationaleinkommens im Jahre 1987 um 13 Milliarden Rubel hat die Möglichkeiten bei der Produktions- und Sozialentwicklung des Landes eingeschränkt.

Infolge des Vorhandenseins einer großen Anzahl verlustbringender Betriebe und der nach wie vor beträchtlichen unproduktiven Aufwendungen herrscht im Bereich der Finanzen noch immer eine angespannte Situation. Der technische Fortschritt ist noch nicht zum entscheidenden Faktor der Intensivierung der gesell-

schaftlichen Produktion und die Ressourcensparung noch nicht zur Hauptquelle eines weiteren Zuwachses des Produktionsumfangs und zur Wirtschaftsnorm geworden. Die Energieintensität des Nationaleinkommens, die laut Plan um 1,8 Prozent gesenkt werden sollte, ist um 0,9 Prozent gestiegen, und die Metallintensität hat sich bei einem Plan von 4,3 Prozent nur um 1,8 Prozent verringert. Der materielle Produktionsaufwand in der Landwirtschaft ist gestiegen.

Die Regierung der UdSSR hat die ökonomische Lage unseres Landes und die Ergebnisse der Arbeit im Jahre 1987 erörtert und besonders unterstrichen, daß die positiven Wandlungen in der Ökonomik noch keine Stabilität erlangt haben. Wegen Unterlassungen in der organisatorischen und wirtschaftlichen Tätigkeit sowie der schwachen Vorbereitung der Betriebe und Organisationen für die Arbeit unter den neuen Bedingungen durch eine Reihe Ministerien, andere zentrale Staatsorgane der UdSSR und die Ministerien der Unionsrepubliken war es in den ersten Monaten des Vorjahres zu einem Produktionsrückgang gekommen. Obwohl sich dank den getroffenen Maßnahmen zu Beginn des zweiten Halbjahres die Situation verbessert und die Industrie im großen und ganzen den für die Erfüllung des Jahresplans nötigen Rhythmus erreicht hatte, war ihr kein geringer Verlust zugefügt worden.

In diesem Zusammenhang zentrierte der Ministerrat der UdSSR seine Aufmerksamkeit auf die Analyse der Sachlage in den zurückbleibenden Bereichen der gesellschaftlichen Produktion und auf die Ausarbeitung konkreter Maßnahmen zur Steigerung

Im Ministerrat der UdSSR

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Genossen E. A. Schewardnadse mit dem Leninorden

Für die großen Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat und im Zusammenhang mit dem 60. Geburtstag wird Genosse Schewardnadse,

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 23. Januar 1988

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR

Die „Million“ eines Ikarus-Fahrers

Zu Ehren des aus Tartu eingetroffenen Busfahrers erklart im Busbahnhof von Tallin ein feierlicher Paradezug. Die von einem der empfangenden Kollegen an der Windschutzscheibe befestigte schmucke Girlande aus Tannenzweigen bedeutete: Nach der eben abgeschlossenen Fahrt hat der Bus insgesamt 1 Million Kilometer zurückgelegt. Für den Helden des Tages — den Fahrer der Talliner Omnibusvereinigung Helno Eek — war diese Million die vierte...

1954 setzte sich H. Eek ans Steuerrad seines Oberlandlinienbusses, und 1965 hatte er bereits 1 Million Kilometer zurückgelegt. Die ungarischen Autobauer stauten nicht schlecht. Ihre Busse sind in vielen Ländern im Einsatz, aber es hatte in der Praxis der Firma noch nicht gegeben, daß jemand ohne Generalreparatur eine Million Kilometer zurückerlegte hätte. Deshalb schenkte sie Helno einen Omnibus mit seinem Namen darauf. 1972 legte der Fahrer die zweite Million Kilometer zurück. Da überließ ihm ihn den neuen „Ikarus 250“. 1979 fuhr er auch mit diesem komfortablen Omnibus 1 Million Kilometer.

Vier Millionen Kilometer — eine einmalige Leistung! Das geht auch aus dem Wortlaut des Telegramms aus Ungarn hervor, in dem die Firma den Fahrer zu seinem Erfolg beglückwünschte. Durch die Verlängerung der Nutzungsdauer der Omnibus hat H. Eek etwa 100.000 Rubel für den Betrieb eingespart.

Armenische SSR

Kristalle der Fruchtbarkeit

Das Düngemittel SU 95, das von den Spezialisten des Instituts „Armigrosem“ synthetisiert worden ist, enthält einen vollen Satz von Mikroelementen. Seine Auflösung im Boden kann für die Dauer von einem Monat bis zu sechs Jahren programmiert werden. Die Anwendung des Minerals sichert einen durchschnittlichen Erntezuwachs der landwirtschaftlichen Kulturen bis zu 25 Prozent.

Die wichtigste Besonderheit der Neuerung besteht darin, daß die Kristalle dieses Düngemittel-

tels nicht stauben, nur wenig Wasser anziehen und sich folglich nicht verlagern, was beim Befördern sehr wichtig ist. Das Düngemittel läßt sich auch vom Wasser nicht abspülen. Weil dieses Düngemittel ein Minimum an Ballastbeimengungen enthält, vollzieht sich auch keine Migration schädlicher Stoffe. Wie soll man sich da nicht an die Probleme des Sewansees zu erinnern? Leider hat die Mineralisierung seiner Gewässer in den letzten Jahren ein gefährliches Ausmaß erreicht. Die an den See grenzende Region braucht jährlich rund 3.500 Tonnen des Düngemittels SU 95 für die landwirtschaftliche Produktion, was einen ökonomischen Effekt von 15 Millionen Rubel einbringen kann, von der weiteren Einstellung der Mineralisierung des Sees ganz zu schweigen.

Schade, daß man im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Republik sich nicht sehr beeilt, die wertvolle Erfindung einzuführen, denn das Institut „Armigrosem“ hat dieses Düngemittel bereits 1985 entwickelt.

Belorussische SSR

Betriebe wechseln Profil

Ganz neu begannen ihre Biographie die drei leistungsschwachen Betriebe verschiedenen Profils in der Stadt Borissov. Sie werden von der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Minskprojektmebel“ finanziert, die hier die Produktion von Ausrüstungen, Ersatzteilen und Instrumenten für die Betriebe der Holz- und Holzverarbeitungsindustrie organisiert hat. Gleichzeit ist der Nullzyklus beim Bau eines neuen modernen Gebäudes abgeschlossen worden.

Im direkten und im übertragenen Sinne ist damit ein festes Fundament für die Entwicklung des eigenen Werkzeugmaschinenbaus gelegt worden“, kommentiert die Wandlungen A. Selenkewitsch, Leiter der technischen Verwaltung im Ministerium für Holz- und Papierindustrie der UdSSR. „Auf den ersten Blick wäre es einfacher, die Produktion der fehlenden Technik unmittelbar in den Betrieben zu organisieren; Praktisch haben ja alle Kollektive ihre Abteilungen für die Herstellung von Ausrüstungen. Das führt aber unvermeidlich zur Verteuerung der Erzeugnisse und zur Disproportion im Tempo der Ausstattung der Betriebe.



Große Wandlungen vollziehen sich von den ersten Tagen des dritten Planjahres an in der Semipalinskter Kammer- und Tuchproduktionsvereinigung, einem der ältesten Leichtindustriebetriebe des Gebietes. Die erfolgreiche Arbeit und der im vorigen Jahr geschaffene Vorlauf ermöglichte es dem Betrieb, vollständig zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung überzugehen. Gegenwärtig stehen die Werktätigen der Vereinigung im Produktionsaufgebot zu Ehren der bevorstehenden XIX. Unionspartei-Konferenz. Unser Bild: Die Brigade unter Leitung des Kommunisten Muratbek Selbekowitsch Alpbajew, eine der besten in der Spinnerei der Vereinigung, hat beschlossen, ihre Monatsaufgabe bei der Garnproduktion zu Ehren des nahenden Forums der Kommunisten um 1,5 Tonnen zu überbieten. Foto: KasTAg

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Immer ergebnisreicher werden die Beziehungen der Karagander Hüttenwerke zu ihren Rohstofflieferanten aus dem Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbal, Gebiet Kustanal. Seit Jahresbeginn arbeitet im Aufbereitungskombinat eine Gruppe von Technologen aus dem Hüttenwerk, die effektive Vorschläge bei der Pelletserzeugung macht, was den Prozeß der Verhütung erleichtert. Auf diese Weise sind materielle Ressourcen in Höhe von 142.000 Rubel eingespart worden.

Kontinuierlicher Produktionszuwachs ist heute für alle Agrarbetriebe des Gebietes Pawlodar kennzeichnend. Fast 80 Prozent aller Sowchoses des Gebietes bedienen sich gegenwärtig der wirtschaftlichen Rechnungsführung und gestalten ihre ökonomische Tätigkeit mit Hilfe der Selbstfinanzierung. Im Ergebnis hat sich der Milch- und Fleischabsatz im Gebiet entsprechend um 11 und 15 Prozent vergrößert.

Plenum des Dsheskasgauer Gebietspartei-Komitees

Am 23. Januar wurde auf dem Plenum des Dsheskasgauer Gebietspartei-Komitees der Rechenschaftsbericht des Büros des Gebietspartei-Komitees über die Arbeit bei der Leitung der Umgestaltung erörtert. Auf dem Plenum wurde eine organisatorische Frage behandelt. Das Plenum entband N. G. Dawydow seiner Pflichten als Sekretär des Gebietspartei-Komitees im Zusammenhang mit sel-

ber Pensionierung aus Gesundheitsgründen. Zum Ersten Sekretär des Dsheskasgauer Gebietspartei-Komitees wurde J. G. Jochikow-Bachanow gewählt, der früher Minister für Montage- und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR war.

Ein Bericht über das Plenum wird in der Presse veröffentlicht. (KasTAG)

ner Pensionierung aus Gesundheitsgründen. Zum Ersten Sekretär des Dsheskasgauer Gebietspartei-Komitees wurde J. G. Jochikow-Bachanow gewählt, der früher Minister für Montage- und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR war. Ein Bericht über das Plenum wird in der Presse veröffentlicht. (KasTAG)

Pawlodar Ludmilla WOLF

Im Ministerrat der UdSSR

(Schluß)

Die Effektivität der Arbeit der volkswirtschaftlichen Komplexe und deren einzelner Bereiche.

Es wurde unterstrichen, daß der Maschinenbaukomplex in letzter Zeit etwas besser arbeitet; im Ganzen gesehen, läßt jedoch die Sachlage in den Zweigen des Maschinenbaus noch zu wünschen übrig. Der Produktionsausstoß stieg hier bei einem Plan von 6 Prozent um 4,6 Prozent. Den größten Rückstand weisen auf das Ministerium für Werkzeugmaschinenbau der UdSSR, das Ministerium für Leichtindustrie, Lebensmittelmaschinen- und Haushaltsgerätebau der UdSSR sowie das Ministerium für Schwer-, Kraft- und Transportmaschinenbau der UdSSR.

Zu schwach genutzt werden die Reserven in den Betrieben der chemischen, der Forst- und Holzverarbeitungs- sowie in der Zellstoff- und Papierindustrie zur besseren Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft an den Erzeugnissen dieser Branchen.

Nicht gesichert wurden grundsätzliche Wandlungen zum Besseren im Investivbau. Der Jahresplan bei der Inbetriebnahme von Grundfonds wurde nur mit 92 Prozent erfüllt. Noch immer oft kommt es zu Störungen in der Bauproduktion und zu geringer Arbeitsqualität.

In den Agrar-Industrie-Komplexen einer Reihe von Gesamten verringerten sich der Gesamtumfang der Bruttoagrarpromission und die Produktion von Kartoffeln, Obst und Gemüse sowie von Rohbaumwolle. Schwerwiegende Mängel gibt es immer noch in der Organisation der Beförderung, Verarbeitung und Aufbewahrung von Agrarrohstoffen. Die Zahl unrentabler Landwirtschaftsbetriebe hat zugenommen.

Bei der gesamten Erfüllung des Transportplans hat eine Reihe von Eisenbahn- und Schiffsfahrtsbetrieben ihre Aufgaben in der Beförderung von Gütern, insbesondere in die Ostgebiete unseres Landes, nicht erfüllt. Nicht gesichert wird in entsprechendem Maße auch der unfallfreie Zugverkehr.

Der Ministerrat der UdSSR hat konkrete Richtungen zur Verbesserung der Arbeit der wichtigsten Bereiche des Maschinenbaus, des Chemie- und Holz-, des Bau- und Agrar-Industrie-Komplexes

sowie der Transportzweige festgelegt. Es wurden auch Maßnahmen zur Steigerung der Sicherheit der Arbeit der Elektroenergie-, der Erdöl-, Gas- und Kohleindustrie beschlossen.

Im Hinblick auf die angespannte Finanzlage vieler Betriebe und Organisationen wurde den Ministerien und zentralen Staatsorganen der UdSSR sowie den Ministerräten der Unionsrepubliken auf die Notwendigkeit verwiesen, dringende Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftarbeit, zur Verringerung der Zahl unrentabler Betriebe und zur Schaffung der entsprechenden Bedingungen für die Einführung der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungslegung und Eigenfinanzierung zu beschließen.

Auf der Sitzung des Ministerrates der UdSSR wurde festgestellt, daß das Niveau der Vertragsdisziplin nach wie vor niedrig bleibt. Den Konsumenten wurden Erzeugnisse im Werte von über 12 Milliarden Rubel, vor allem Erzeugnisse des Maschinenbaus, Chemie- und Holzkomplexes, zu wenig geliefert, was die Stabilität der Arbeit der gesamten Volkswirtschaft und vieler Arbeitskollektive selbstverständlich beeinträchtigt hat. Die Regierung der UdSSR verpflichtete die Leiter von Ministerien und zentralen Staatsorganen, die Schaffung von Ordnung und Disziplin in der Produktion zu gewährleisten und die Sache so zu organisieren, daß die Einlösung von Vertragsverpflichtungen in jedem Kollektiv zur erstenrangigen Aufgabe werde.

Große Beachtung schenken die Mitglieder der Regierung der UdSSR Fragen der Realisierung der vom XXVII. Parteitag der KPdSU ausgearbeiteten Sozialpolitik. Im verflorbenen Jahr wurde in dieser Hinsicht vieles getan. Gleichzeitig bleiben die Schwierigkeiten mit der Deckung der kaufkräftigen Nachfrage der Bevölkerung nach Konsumgütern und Dienstleistungen bestehen. Auf der Sitzung wurde die Arbeit einer Reihe von Ministerien, zentralen Staatsorganen der UdSSR und Ministerräten der Unionsrepubliken bei der Befriedigung der sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung kritisiert. Es hieß, daß die Ministerien der UdSSR für Nachrichtenwesen, Chemieindustrie, Funkindustrie, elektrotechnische Industrie, Landmaschinen-, Werkzeugmaschinenbau und einige andere Ministerien

und zentrale Staatsorgane, die Ministerräte der Unionsrepubliken, der Aserbaidshansischen SSR und der Tadshikischen SSR den Plan bei der Produktion von industriellen Konsumgütern nicht erfüllt haben. Das Ministerium für Leichtindustrie der UdSSR hat die Vorgaben des Jahresplanes nicht erfüllt, den Konsumenten sind Erzeugnisse im Wert von 1 Milliarde Rubel zu wenig geliefert worden. Schwerwiegende Mängel gab es in der Tätigkeit des Handelsministeriums der UdSSR, des Konsumgenossenschaftsverbandes sowie der Ministerräte einer Reihe von Unionsrepubliken, die keine entsprechenden Maßnahmen zur Ausweitung der örtlichen Quellen bei der Produktion von Lebensmitteln und Industriewaren einleiteten. All das führte zum Weiterbestehen des Defizits an vielen Waren und Dienstleistungen, zu Mängeln bei der Bilanzierung von Geldeinnahmen und -ausgaben der Bevölkerung sowie bei der Deckung des steigenden Bedarfs der Sowjetmenschen. Der Ministerrat der UdSSR verpflichtete die Ministerien, zentralen Staatsorgane der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken, effektive Maßnahmen zur radikalen Verbesserung der Sachlage in dieser Frage zu beschließen.

Die Regierung der UdSSR verpflichtete die Ministerräte der Unionsrepubliken, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der UdSSR, die Fragen der Verstärkung der materiellen Basis des sozialen und kulturellen Bereichs, der Ermittlung von Reserven zum Bau sozialer Einrichtungen und vor allem von Wohnhäusern, der Liquidierung erster Mängel in der Kommunalwirtschaft und im Personenverkehr unter ihre besondere Kontrolle zu nehmen. Es wurde die Aufgabe gestellt, zu diesem Zweck die Formen der genossenschaftlichen und individuellen Erwerbstätigkeit aktiver zu entwickeln und weitgehender auszunutzen. Die Organisation des Handelswesens muß von Grund auf verbessert werden.

Die Aufgaben zur Erfüllung des Plans und Haushaltes für das Jahr 1988 festlegend, verwies die Regierung der UdSSR auf die Notwendigkeit, im laufenden Jahr solche Wachstumstempos der Ökonomie zu gewährleisten, die die jahresdurchschnittlichen im zwölfjährigen Planjahr fünf über treffen würden, sowie ein stabiles und rhythmisches Funktionieren der Vereinigungen und Be-

triebe zu erreichen, um dadurch Möglichkeiten zu einer erfolgreichen Erfüllung des gesamten Fünfjahresplans zu schaffen.

Sämtliche organisatorische Arbeit muß durchgeführt werden auf der Grundlage der Gewährleistung des Übergangs der Vereinigungen und Betrieben in großen Dimensionen zu den Prinzipien der vollen wirtschaftlichen Rechnungslegung, Selbstfinanzierung und Selbstverwaltung mit Vergrößerung ihrer Selbständigkeit und Unternehmungstätigkeit sowie mit der größtmöglichen Ausnutzung zu diesem Zweck der Voraussetzungen, die im Zusammenhang mit der Inkraftsetzung des Gesetzes der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) geschaffen worden sind. Es gilt, zu erreichen, daß die Forderungen dieses Gesetzes strikt und mit größter Effektivität erfüllt werden, daß die ökonomischen Methoden der Wirtschaftsleitung sich in der Praxis entschieden durchsetzen. Da 60 Prozent der Industrieproduktion von Vereinigungen und Betrieben geliefert werden sollen, die seit Jahresbeginn auf neue Bedingungen der Wirtschaftsführung übergeführt worden sind, wurde ein besonderes Gewicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der effektiven Durchführung all dieser Arbeit in den entsprechenden Zweigen und Arbeitskollektiven gelegt.

Der Ministerrat der UdSSR forderte die Ministerien, andere zentrale Staatsorgane der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken auf, in den Arbeitskollektiven der Vereinigungen und Betriebe aktiv die praktische Tätigkeit zur Mobilisierung ihrer Bemühungen auf die Gewährleistung einer dynamischen Entwicklung sämtlicher Produktionsabschnitte und einer effektiven Arbeit gleich nach dem Jahresbeginn zu entfalten, um die XIX. Unionskonferenz der KPdSU mit hohen Arbeitsleistungen zu begehen.

An der Arbeit der Sitzung des Ministerrates der UdSSR beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR V. I. Worotnikow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU N. N. Slunkow, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. W. Talyzin.

Auf der Sitzung hielt N. I. Ryschow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, eine Rede. (TASS)

Studienbewerber vorbereiten

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine Arbeitsberatung über Fragen der Vorbereitung und Durchführung der Aufnahme an die Hochschulen der Republik im Jahre 1988 statt.

Es wurde festgestellt, daß die Staatliche Plankommission der Kasachischen SSR entsprechende Plankorrekturen bei der Annahme an die Hochschulen in allen Unterrichtsstufen eingebracht hat, um den Bedarf der Volkswirtschaft bestmöglich zu decken. Verringt wurde die Annahme an die Tagesabteilungen der Hochschulen (Fachrichtungen „Energieversorgung der Industriebetriebe, Städte und der Landwirtschaft“, „Industrie- und Gesellschaftsbau“ und eine Reihe anderer). Mehr Studenten sollen dafür zum Studium in den Fachrichtungen „Niederbringen von Öl- und Gasbohrungen“, „Funkttechnik“, „Kasachische Sprache und Literatur“, „Russische Sprache und Literatur“ und Medizin angenommen werden. Ansetzungen wird die Zahl der Lehrer für deutsche Muttersprache, auch die Frage der Ausbildung von Koreanischlehrern im Rahmen der Kooperation in der Taschkent Pädagogischen Nisami-Hochschule findet ihre Lösung.

Insgesamt sollen an die Tagesabteilungen der 55 Hochschulen der Republik in diesem Jahr 37 200 Bewerber angenommen werden. Ohne Aufnahmeprüfungen wurden zum Studium an die Hochschulen mit Defizitfachrichtungen außerhalb der Republik 458 Jungen und Mädchen delegiert. Im Rahmen der Kooperation mit den mittelasiatischen Hochschulen werden 53 Personen studieren.

Es wurde die Bilanz der Aufnahmeprüfungen der vorigen Jahre gezogen, analysiert wurden die Ursachen der hohen Exmatrikulationsrate bei Studenten von Hochschulen, insbesondere in den Anfangsemestern. Die Qualität der Ausbildung von Abiturienten entspricht den steigenden Forderungen der Hochschulen, der modernen Wissenschaft und der Technik nicht. Besonders schwer haben es die Abgänger der Dorschulen in entlegenen Gebieten, die schlecht mit qualifizierten und erfahrenen Lehrern versorgt sind. Es tut eine wirksame Arbeit not, um die Lücken bei der Ausbildung, der in die Reserve versetzten Soldaten im Grundwehrdienst sowie der Bewerber mit großer Berufspraxis auszufüllen.

Leider hat das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen dem Bildungsministerium bis jetzt keine Ergebnisse der Analyse der vorjährigen Aufnahmeprüfungen in den Hochschulen unter Angabe von Gebieten, Rayons und Schulen geliefert, wo die Ausbildung in den jeweiligen Fächern schlecht erfolgt. Dies ist für das Beschließen konkreter Maßnahmen zur Versorgung solcher Schulen mit qualifizierten Kadern notwendig.

Die Nutzung des Wettbewerbsystems bei der Auswahl zum Hochschulstudium nur anhand der Summe der bei den Aufnahmeprüfungen erworbenen Punktzahl entspricht nicht in vollem Maße den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit. Es tut eine gründlichere Arbeit mit den Bewerbern not, bei der die in der Republik real entstehende demographische Lage, die Möglichkeiten der Erwerbung einer hochqualifizierten Vorinstitutsausbildung durch verschiedene soziale Bevölkerungsgruppen strikt berücksichtigt werden müssen. Um das schöpferische Potential der Jugend der Republik maximal

zu erschließen und zu nutzen, muß man ständig und beharrlich begabte Jungen und Mädchen suchen und Voraussetzungen dafür schaffen, daß sie hohes berufliches Können erwerben, insbesondere in der Kunst und in den Bereichen des fundamentalen Wissens.

Eine wesentliche Hilfe in einer so wichtigen Sache können und müssen der soziologische Dienst sowie das System der Berufswahl, der Berufsberatung und -lenkung leisten. Dafür müssen die Republikkommissionen zur Berufsberatung der Jugend und der Arbeitsvermittlung an sie sowie eine zentrale Arbeitsgruppe des Hochschulministeriums der UdSSR zur Koordinierung der Immatrikulationen an die Hochschulen der Republik ihre Arbeit aktivieren und ihr einen neuen Inhalt verleihen. Es ist notwendig, eine Vielfalt von Formen und Methoden zur Realisierung der Forderungen der Umgestaltung der Hochschulbildung, seiner Integration mit Wissenschaft und Produktion, der Erweiterung der Spezialausbildung von Kadern auf der Grundlage von Direktverträgen der Hochschulen mit den Ministerien, zentralen Staatsorganen, Betrieben, und Organisationen anzustreben.

Gegenwärtig haben die Hochschulinrichtungen des Hochschulministeriums der Republik 240 solcher Verträge abgeschlossen. Diese Praxis muß ständig vervollkommen und erweitert werden.

Verwiesen wurde auch auf die Notwendigkeit einer wesentlichen Erweiterung des Netzes und der Verbesserung der Unterrichtsqualität in den bezahlten Vorbereitungskursen mit verschiedenen Formen und Fristen des Unterrichts, darunter in den Betrieben und Organisationen. Bisher werden in den Vorbereitungskursen weniger als ein Drittel der Abiturienten unterrichtet, die in den Immatrikulationsplänen für ein Hochschulstudium vorgesehen sind. Die Erfahrungen der Aufnahmeprüfungen der letzten Jahre zeigen die Wichtigkeit einer wesentlichen besseren Vorbereitung der Abiturienten in den Fächern Russisch, Kasachisch und Mathematik.

Es wurde empfohlen, die Zahl der Vorbereitungskurse sowie der Zirkel zum intensiven Studium der russischen Sprache, vor allem für Absolventen der Nationalhochschulen, wesentlich zu erhöhen. Das wirkt sich auch auf die Vorbereitung der in die Streitkräfte der UdSSR Einberufenen günstig aus.

Auf der Tagung wurde die Notwendigkeit der Erhöhung der Anforderungen seitens der Republikspartei- und der Staatsorgane an die Gebiete und Hochschulen, die ihre Aufgaben zur Annahme von Studenten im Jahre 1987 nicht erfüllt haben. Gemeint sind die Gebiete Zelinograd, Uralsk, Turgai, Nordkasachstan, Gurjew und andere, das Kasachische Chemietechnologiestitut Ust-Kamenogorsk, das Industrieinstitut Pawlodar, das Polytechnische Institut Karaganda und einige andere. Unzureichend wird die Arbeit im neuen Jahr auch im Kasachischen Pädagogischen Institut „Abal“, in den Pädagogischen Instituten Arkalj und Dsheskasgan, in den technischen Hochschulinrichtungen am Kara-

Die Initiative fördern

Auf der Gewerkschaftsversammlung, die in der Turgaler Bauxit-Bergverwaltung stattfand, wurde der Rat des Arbeitskollektivs gewählt. Gemäß der Anzahl der Mitarbeiter besteht er aus 29 Mann. Über einen von ihnen — Alexander Justus — möchte ich einiges mitteilen. Ich beschloß aber, zunächst mit den Mitarbeitern der Energieabteilung zu sprechen, die seine Kandidatur vorgeschlagen hatten. Das sind die Laborantinnen Kleopatra Panowa und Galina Simakowa.

„Das ist ein angenehmer Mensch“, sagten die Frauen. „Wir kennen ihn schon lange. Er ist ein vortrefflicher Fachmann, wohl der beste in unserer Abteilung. Zur Zeit übt er die verantwortungsvollen Funktionen des Cheflingens und des Parteisekretärs unserer Produktionsabteilung aus.“

Nun unterhalte ich mich mit Alexander Justus. Er spricht über die Aufgaben des neuen Arbeitskollektivs — des Rats des Kollektivs.

„Wir werden die Vollmachten des Arbeitskollektivs zwischen den Versammlungen und Konferenzen ausüben“, sagt Justus. „Und wird es vor allem darum gehen, die Initiative der Werktätigen zu entfalten, und den Beitrag jedes Mitarbeiters zur gemeinsamen Sache zu vergrößern. Hängt doch heute alles von den Endergebnissen der Arbeit unserer Betriebe und der Erzielung eines hohen Gewinns ab. Große Bedeutung messen wir dabei dem sozialistischen Wettbewerb bei. Wir müssen ihn vom Formalismus befreien, Kriterien ausarbeiten, die seine Wirksamkeit erhöhen. Dieses Problem ist nicht neu und auch nicht einfach.“

Als Mitglied des Parteikomitees der Bergbauverwaltung beteiligte sich Alexander Justus an der Ausarbeitung der sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs für 1988 — das dritte Jahr der zwölften Planperiode. Er setzte es durch, daß der Qualität der Arbeit eine besondere Bedeutung beigemessen wird.

Die Ergebnisse des Jahres 1987 sind nicht schlecht. Die meisten Brigaden haben die Erfüllung der Plankennziffern und der sozialistischen Verpflichtungen geschickt, doch gibt es auch noch viele ungelöste Probleme. Die Arbeitsproduktivität ist noch nicht hoch genug. Es gilt, noch vieles zu tun, um das Rentabilitätsniveau zu heben und den Betriebsgewinn zu steigern. Eine große Rolle spielt dabei die Einführung von Verbesserungsvorschlägen und die strikte Einhaltung des Sparmaßesprinzips.

„Womit werden Sie sich persönlich im Rat des Arbeitskollektivs befassen?“, fragte ich Alexander Justus zum Schluß. „Alles unternehmen, um die Initiative der Menschen zu wecken, damit sie größeres Interesse für die Sachlage im Betrieb zeigen. Dazu ist der Rat ja auch geschaffen worden.“ Anatoli KAUZ



Das Schneeaufhalten auf den Feldern des Sowchos „Urumkiski“, Rayon Schtschutschinsk, Gebiet Kokschetau, ist in vollem Gange. Zehn leistungsstarke Kirowez-Schlepper bilden täglich auf mehr als 500 Hektar Schneeschwaden, was das Schichtsohl bedeutend übertrifft. Unser Bild: Die besten Mechanisatoren des Sowchos (v. l. n. r.) Friedrich Herdt, Wjatscheslaw Golubew, Michail Chochlow und Peter Rempel. Jeder von ihnen überbietet ständig sein Tagessoll. Foto: KasTAG

Die Weinbau-Paradoxe

Viele Leser können sich wohl noch an die Fernsehsendung aus der Reihe „Im Licht der Umgestaltung“ erinnern, als der Kommentator eine erschütternde Neuigkeit mitteilte: In Moldawien, Tadshikistan und Usbekistan wurden Hunderttausende Hektar Rebplantagen von Bulldozern ausgerodet. Keine alten und daher selbstverständlich ertragreiche, sondern solche, die in voller Blüte stehen. Wie konnte man aber auf so was eingehen? Die Reben werden ja im Laufe mehrerer Jahre gezogen. Es hat sich herausgestellt, daß die Vernichtung der Weinberge, die hohe Erträge an Weinbereitungsorten liefern, die Folge der Verstärkung des Kampfes gegen Trunksucht und Alkoholismus ist. Wozu aber eine nützliche Sache in ihr Gegenteil verwandeln? Sollte man dieser Logik folgen, so müßte man auch den Anbau von Getreidekulturen einstellen; sind sie doch Ausgangsprodukte für die Fertigung von Spiritus. Denn die Trauben können sich lange Zeit in Kühlhäusern erhalten, man kann daraus Saft, Rosinen, verschiedene Extrakte, Marmelade, Gelees und Essenzen bereiten — bis 100 verschiedene Produkte. Dafür muß man allerdings die entsprechenden Ausrüstungen haben und die Technologie kennen. Man hat aber weder das noch jenes. Es war einfacher, auf den Plantagen Bulldozern und Strauchschneider einzusetzen.

Den Wirtschaftseleitern wurde allerdings angeordnet, Speise- trauben statt Weinsorten anzubauen. Wie viele Jahre werden

aber verfließen, bis die Stängelchen der neugepflanzten Weinrebe erste Beeren tragen werden? Diese Frage bleibt leider offen. Sie wurde an die Fachleute des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Dshambul gerichtet. Das Gespräch mit dem sehr erfahrenen Agronomen Gennadi Tscherepanow war nicht gerade aufrichtig. Aus dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Republik kam ebenfalls die Anordnung, Tafeltrauben anzubauen.

„Also muß man das Problem trotzdem mit Hilfe des Bulldozers lösen?“ fragte ich Tscherepanow.

„Nicht ganz so“, erwidert er. „Viele Direktoren haben sich nicht widersetzt. Stellen Sie sich nur vor, mit welchem Herzen man die Vernichtung der Weinplantagen beobachten muß!“ In Gebiet nehmen die Wein- gärten 4240 Hektar ein. Auf die Plantagen der Speise- traubensorten entfallen nur 476, auf die technischen, d. h. die Weinsorten — 2648 Hektar. Wie groß ist das Mißverhältnis? Liquidiert man diese 2648 Hektar auf einen Hektar, so werden sich die Verluste kaum eremessen lassen. Denn die ersten Ernten der Speise- trauben wird man erst sechs bis sieben Jahre später einbringen können. Im Prinzip ist die Entscheidung, diese statt der technischen Sorten anzubauen, richtig. Diese Aufgabe bleibt jedoch bis jetzt mit der Verarbeitungsindustrie und der Erweiterung der Kapazitäten ungelöst. Man kann nur schwer daran glauben, daß die Weinbausowchose sich

schon in kurzer Zeit auf die Produktion anderer, rein gastronomischer Erzeugnisse werden umstellen können, denn in zwei Jahren ist dazu so gut wie nichts getan worden. Die Weinfabriken erzeugen weiter (allerdings in geringeren Mengen) das Ausgangsprodukt für die Bereitung von Trockenwein; die „eingefrorenen“ Behälter voll mit Spiritus verschnittenem Wein bleiben aber bestehen. Allein im Dshambul-Sowchos gibt es jetzt eine halbe Million Liter davon, nicht weniger auch in den sieben weiteren Sowchos. Was ist mit diesem Trank zu tun, zu welchem Zweck kann man ihn gebrauchen? Niemand weiß das. Man verschneidet ihn mit Spiritus, damit er nicht verdorbt. Und dabei bleibt es.

Das Verbot der Bereitung dieses Geöffs wird keinesfalls in Zweifel gezogen. Es fragt sich aber, wo man die technischen Weinsorten hintun soll, dazu besonders in den ertragreichen Jahren? In diesem Jahr erhielt man 50 und mehr Dezitonnen je Hektar bei einem Plan von 45. Bei der Endrechnung machte das über 15 000 Tonnen aus. Für die Bereitung von Trockenwein waren nur 7 000 Tonnen erforderlich. Und wohin mit den übrigen Weintrauben? Die Sowchose könnten das Erntegut zu einer längeren Aufbewahrung lagern und Weintrauben über eigene spezialisierte Verkaufsstände absetzen. Sogar außerhalb des Gebiets. Die Kühlanlagen sind aber in den Land-

Das Naßspeicherungsgießen

Unter Ausnutzung des im Südwesten Kasachstans herrschenden milden Wetters beschleunigten die Ackerbauern des Gebiets Tschimkent das Naßspeicherungsgießen. Es wurde bereits auf über

70 000 Hektar Ackerland durchgeführt. Ausreichend Feuchtigkeit erhielten die Winterrisensaat, die und die mehrjährigen Futterkulturen, die Weinstöcke, Gärten sowie die Flächen, die für die Sommer-

saaten vorbereitet wurden. Fast die sämtliche Bewässerungsflächen in den Rayons Tjulkubass, Sairam, Lenger, Leninskje, Turkestan, Bugun und Algabass erhielten Feuchtigkeit. Viele Agrarbetriebe führen diese wichtige Arbeit rund um die Uhr aus. (KasTAG)

wirtschaftsbetrieben leistungsschwach, und eigene Verkaufsstände hat einfach niemand. Das Auswechseln der Weinberei- tungsausrüstungen gegen andere, d. h. für die Bereitung verschiedener alkoholfreier Erzeugnisse, ist vorläufig eine Frage der Zeit. Die Kunden werden darauf noch ziemlich lange warten müssen.

Im Weinbau gibt es so manche Paradoxe. Hier eines davon, welches das leichtsinnige Verhältnis zum Weinbau seitens des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik erhellt. Anweisungen zur Rekonstruktion der Plantagen zu geben ist nicht kompliziert. Allerdings muß man auch dringende Aufgaben sachlich lösen, dabei operativ.

In den verflorbenen Jahren war man in den Sowchos bei der Wahl des Sortiments im Weinbau nicht sehr wählerisch, und heute haben sich viele unproduktive Weinärten angehäuft, was zum Mangel an Obst, zur Preiserhöhung für Obst und zu Klagen der Kunden führt.

Heute wird so manches getan, damit die leitenden Wirtschaftskader aktiver Initiative zeigen. Das wird auch zur Norm. Sagt Sadykow, der Direktor des Dshambul-Sowchos, gilt im Agrar-Industrie-Komitee als ein umsichtiger Wirtschaftler. Die Weinärten des Sowchos nehmen 1 150 Hektar ein, ein bedeutender Teil davon ergibt bis 60 Dezitonnen je Hektar, 134 Tonnen Weintrauben sind für längere Zeit eingelagert worden. „Unsere Ökonomen“, sagte der Direktor, „haben berechnet, daß wir im vorigen Jahr durch den Absatz und die Verarbeitung von Weintrauben etwa eine Million Rubel Gewinn gebucht haben. Insgesamt werden wir Wein-

trauben im Werte von 4 Millionen Rubel verkaufen. Für uns ist das eine einträgliche Kultur.“

Sadykow vertritt den unerbittlichen Standpunkt, in seinem Betrieb kein einziges Hektar junger Anpflanzungen technischer Sorte ausrodern zu lassen. Man lernt hier die Weintrauben für längere Zeit aufbewahren, man erweitert die Fläche der Kühlanlagen, organisiert die reibungslose Verarbeitung der Weintrauben und rekonstruiert die Weinberei- tungsfabrik. Was die alten, perspektivischen Anpflanzungen betrifft, so besteht der Direktor ebenfalls darauf, daß es vernünftiger wäre, diese Flächen mit anderen Kulturen zu bestellen. Da durch werden Arbeitskräfte freigesetzt werden, wird sich die Arbeit in der Agrotechnik verbessern und der Hektarertrag steigern.

Warum hört man im Agrar-Industrie-Komitee der Republik nicht auf Sadykows Argumente? Reich an Weinärten ist auch der Sowchos „Shassurken“. Doch auch hier gibt es Probleme.

„In den Nordgebieten unseres Landes“, sagt Direktor Orynbek Teubajew, „finden unsere Erzeugnisse reisenden Absatz. Leider mangelt es an Transportmitteln. Wir müssen es buchstäblich durchboxen, daß man uns Kraft- und Eisenbahnwagen sowie Gefriergeräte zur Verfügung stellt... Was kostet das Zeit und Nerven! Es schmerzte uns, zuzusehen, wie die Weintrauben am Rand der Plantagen zugrunde gingen.“

Vor der Erntekampagne hatte man den Sowchodirektoren des Gebiets Dshambul angeblendet, überplanmäßige Weintrauben selbständig abzusetzen. Bekundet Initiative, füllt die Staats-

kasse auf, so hieß es. Mit einemmal kam aber aus dem Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee die Anordnung, alle Verträge mit auswärtigen Konsumenten aufzuheben. Das Gebietskomitee belief sich dabei auf das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik.

Zu gleicher Zeit befördert beispielsweise das Nachbargebiet Tschimkent die Weintrauben ohne weiteres nach Tomsk, Nowosibirsk und Krasnojarsk. Ist das nicht etwa keine paradoxe Erscheinung im Verwaltungsapparat?

Im Sowchos „Shassurken“ ist die Scheckform der gegenseitigen Verrechnungen eingeführt worden. Auf der Basis dieses Betriebs werden Seminare für Weingärtner abgehalten. Da gibt es viele Fachleute, von denen man so manches lernen kann. Die ersten Erfolge der Einführung des Familienvertrags liegen schon vor. Hier ist man ebenfalls der Meinung, daß keine einzige Weintraube verderben darf und sie muß auch von der technischen Sorte sein.

„Nach sechs bis sieben Jahren“, sagt Teubajew, „wird der Sowchos jede Saison Weintrauben im Werte von etwa 20 Millionen Rubel verkaufen und dabei 25 Prozent dieser Gelder als Gewinn buchen. Zu dieser Zeit sollen Großkapazitäten für die Bereitung von Säften, Marmelade, Mus und Extrakten produktionswirksam werden. Nach und nach sollen das Mißverhältnis und die Paradoxe von heute liquidiert werden.“

Wäre es daher nicht nur richtig, Erfahrungen Initiativreicher, denkender Menschen auszuwerten? Alexander BERTRAM Gebiet Dshambul



PANORAMA

In den Bruderländern

Von beiderseitigem Nutzen

PEKING. In den letzten Jahren werden Agrarflugzeuge der zivilen Luftflotte Chinas immer öfter bei den landwirtschaftlichen Arbeiten in Xinjiang — dem autonomen Gebiet der Uiguren — und in der Provinz Heilongjiang im Nordosten Chinas benutzt.

Der im Jahre 1984 in diesen Regionen des Landes begonnene Einsatz der Flugzeuge, der probeweise im Feldbau erfolgt, der Ersatz der körperlichen und mechanisierten Arbeit durch die „Luftvariante“ bei der Einbringung von chemischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln sowie

bei der Durchführung einer ganzen Reihe von wichtigen agrotechnischen Operationen haben nicht nur die Produktionswirksamkeit und Fruchtbarkeit der Kulturen erhöht, die in diesen Regionen angebaut werden, sondern auch bedeutend die Arbeitsbedingungen von Bauern verbessert und ihnen zusätzliche Zeiterlöse geschenkt.

Neben den einmaligen Bestellungen für Flugzeugeinsatz, mit denen sich die Feldbauern an die örtlichen Organe der Zivilluftfahrt wenden, werden in letzter Zeit sogenannte selbständige Agrarflugstationen geschaffen.

Fortschritte der bulgarischen Textilindustrie

SOFIA. Das Sortiment von Textilien der bulgarischen Leichtindustrie ermöglicht es der VRB, mit den modernsten Anforderungen der Mode Schritt zu halten. Jedes der mehr als 30 Baumwollbetriebe der Textilindustrievereinigung „Pamukotex“ produziert jetzt jährlich soviel Stoff wie alle 400 bulgarischen Vorkriegstextilfabriken zusammengekommen. Das sind mehr als 300 Millionen Meter. Das Sortiment besteht unter anderem aus Frottees, Druckstoffen und Raumtextilien mit

9 000 Farbmusterungen. Bei ihrer Herstellung finden fast alle in der Welt bekannten Verfahren Anwendung. Mehr als 50 Prozent der Maschinen sind Webautomaten ohne Spulenschützen. In letzter Zeit findet die Mikroelektronik sowie die Roboter- und Lasertechnik in Baumwollbetrieben breite Anwendung.

Die bulgarischen Gewebe erfreuen sich hoher Nachfrage in Dutzenden Ländern Europas, Amerikas, Asiens und Afrikas.

Ein AKW in Kuba

HAVANNA. Wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben stehen im laufenden Jahr vor dem Kollektiv der Bauarbeiter des in Kuba ersten Atomkraftwerks „Huragua“, das mit Unterstützung der Sowjetunion errichtet wird. Der Plan des Baus der beiden ersten Reaktoren des Atomkraftwerks ist bereits um mehr als die Hälfte erfüllt. Die Realisierung des Projekts ist in die Etap-

pe getreten, die durch immer kompliziertere Bau- und Montagearbeiten gekennzeichnet wird.

Die Einhaltung von Normativen, die den künftigen Betrieb des Atomkraftwerks gewährleisten sollen, wird äußerst streng kontrolliert. Zu dieser Schlussfolgerung kommen die staatlichen und die internationalen Kommissionen, die das Bauprojekt regelmäßig besuchen.

Ein beispielloses Experiment

BERLIN. Dieses Experiment, das im Rahmen der Wirtschaftsreform in der DDR durchgeführt wird, kann man wohl als beispiellos bezeichnen: 16 Kombinate der Republik haben Rechte bekommen, die ihnen einen garantierten Erfolg bei der Eigenfinanzierung und Kostendeckung sichern können. Deshalb hat es Willi Stoph, Vorsitzender des Ministerrats der DDR, für nötig gefunden, zu unterstreichen, daß sich die Regierung der Republik von diesem Experiment qualitativ neue Erfahrungen zur Planung und Leitung der Volkswirtschaft erhofft.

Edgar Riegel folgende sachliche Mitteilung, bis jetzt war es so: Die daran interessierten Ministerien bestimmten zusammen mit dem Planteil die Summe des Aufwands z. B. zur Entwicklung der Wissenschaft, der Technik, die Investitionsleistungen usw. Es waren absolute Summen, sie hingen von der Planerfüllung nicht ab. Das war einerseits gut, andererseits aber auch schlecht, denn im Falle der Übererfüllung des Plans hatte das Kombinat keine Möglichkeit, über den Oberplangewinn selbstständig zu entscheiden. Demnach war das Kombinat wenig daran interessiert, Überplänge zu erzielen.

Das Kombinat „Carl Zeiss Jena“, das viele sowjetische Leser gut kennen, gehört ebenfalls zu diesen 16 Betrieben. Das Experiment war das erste, das keine Oberbegrenzung hat. Man ist es hier seit langem gewohnt, mit dem staatlichen Mitteln und mit dem Gewinn umsichtig umzugehen, sie geschickt für Produktionszwecke und die Reproduktion unter Berücksichtigung der Forderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution zu nutzen. Darüber machte der ökonomische Direktor des Kombinats

Das Experiment ändert die Situation von Grund auf. Das Kombinat wird zum vollen Herrn eines bestimmten Prozentsatzes des Übergewinns und hat das Recht, ihn für Forschungsarbeit, für Erneuerung der Technologie und der Ausrüstungen sowie für soziale Zwecke zu nutzen. Das ist ein neuer wirksamer Anreiz zur Steigerung der Interessiertheit jedes Beschäftigten im Kombinat sowie der ganzen Produktion.



UNGARN. Kürzlich ist in Paks der vierte Energieblock des Kernkraftwerks, das für die Volkswirtschaft der Republik von großer Bedeutung ist, seiner Bestimmung übergeben worden. Dieses Großobjekt der Kernenergie wird im Rahmen der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit, auf der Grundlage einer vielseitigen Kooperation mit anderen sozialistischen Bruderländern errichtet.

Unser Bild: Am Steuer- und Überwachungspult des KWs. Foto: MTI-TASS

„Kanadische Rauschgiftaktion“ mit Erfolg abgeschlossen

Haschisch im Werte von 120 Millionen Dollar beschlagnahmt

Die erste gemeinsame Aktion des sowjetischen und des kanadischen Zolls zur Bekämpfung des Drogenschmuggels ist mit Erfolg abgeschlossen worden. Dank des Zusammenwirkens beider Dienste konnte Haschisch im Werte von rund 120 Millionen Dollar sichergestellt werden. Die Mitglieder des transnationalen Rauschgift-Rings konnten verhaftet werden. In Kanada beginnt ein Prozeß gegen die Händler mit dem „Weißen Tod“, auf dem als Zeuge der Anklage ein Sprecher der Hauptverwaltung der Staatlichen Zollkontrolle beim Ministerrat der UdSSR auftraten wird.

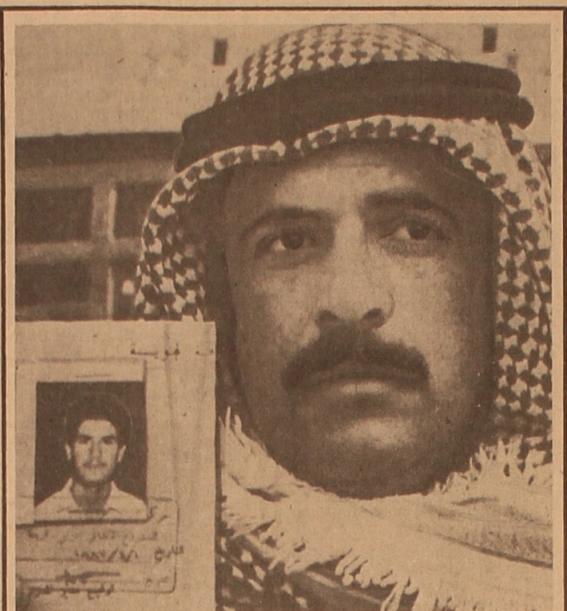
der Weltgemeinschaft über die Ausbreitung von Drogen und ihre Entschlossenheit, dieses Übel zu beseitigen, vor Augen führte, hat die Konferenz bekanntlich einen umfassenden interdisziplinären Plan gebilligt, der ein Programm der Organisation und Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit und der Vereinigung von Bemühungen bei der Bekämpfung der Drogenschuld darstellt, teilte der erste Stellvertreter des Leiters der Hauptverwaltung der Staatlichen Zollkontrolle beim Ministerrat der UdSSR, Vitali Bojarow, in einem TASS-Interview mit. „Wir sind fest entschlossen, diesen Kurs zu befolgen, und bestätigen das, wie Sie sehen, nicht mit Worten, sondern mit Taten.“

Der erfolgreiche Abschluß der gemeinsamen Aktion zeugt von den konsequenten Bemühungen der sowjetischen Seite bei der Erfüllung der Beschlüsse der Internationalen Drogenkonferenz, die im Juni vergangenen Jahres in Wien stattfand.

„Außer der in Wien angenommenen politischen Deklaration, die die äußerst starke Besorgnis

kistanische Kamelwolle, der über das Territorium der UdSSR nach Kanada unterwegs war, rund fünf Tonnen Drogen gefunden hatten. Informierten ihre kanadischen Kollegen über die giftige „Füllung“. So begann die „kanadische Rauschgiftaktion“, deren Ergebnisse ein weiteres Mal die Effektivität und die unbestrittenen Vorteile der internationalen Zusammenarbeit im Kampf gegen die Drogenhändler demonstrierten.

„Wir sind zu einem umfassenden Zusammenwirken auf diesem Gebiet bereit, da wir das als einen bedeutenden und konkreten Beitrag zum Kampf der gesamten Weltgemeinschaft gegen die Drogenschuld ansehen, die unseren ganzen Planeten erfährt hat“, sagte Bojarow abschließend. „Die Konferenz in Wien und die erste praktische Erfahrung des Zusammenwirkens gestattet es uns, die Arbeitskontakte mit unseren ausländischen Partnern auszubauen.“



Massenhafte Protestkundgebungen

Massenhafte Protestaktionen der palästinensischen Bevölkerung auf den okkupierten arabischen Territorien haben mit neuer Kraft erneut eingesetzt. Täglich wurden Dutzende Menschen zu Opfern des Terrors.

Unser Bild: Der Verwandte eines in Zusammenstoß mit den Zionisten erschossenen palästinensischen Jungen während der Protestkundgebung am Westufer des Jordans. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

GENÈVE. Die 13. Tagung der Arbeitsgruppe für chemische Waffen der Pugwash-Konferenz fand in Genf statt. An der Arbeit der Tagung, die zwei Tage dauerte, nahmen 65 Vertreter verschiedener Länder der Welt, Spezialisten für Abrüstungsprobleme und chemische Waffen sowie der chemischen Industrie teil. Die Teilnehmer beschäftigten sich mit so wichtigen Problemen wie dem Verbot der Produktion neuer Arten der chemischen Waffen, der Sicherung der Wirksamkeit der internationalen Kontrolle über die Produktion von chemischen Stoffen, die zur Produktion von chemischen Waffen verwendet werden können, u. a.

WASHINGTON. In wenigen Tagen wird die Administration offiziell dem Senat den im Dezember auf dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen unterzeichneten Vertrag über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite zur Prüfung vorlegen, teilte der Leiter des Stabs des Weißen Hauses Howard Baker vor den Mitgliedern des Nationalkomitees der Republikanischen Partei mit.

Baker gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Senat sich mit der Ratifizierung dieses „historischen Dokumentes“ einverstanden erklären wird, das zum erstenmal die Vernichtung zweier Klassen von nuklearen Rüstungen vorsieht. Der Abschluß des Vertrags verringere stark die nukleare Gefahr nicht nur für Amerika, sondern auch für die ganze Welt.

PJONGJANG. Für den Abschluß eines Friedensvertrags zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik setzt sich die in Pjongjang erscheinende Tageszeitung „Rodong Shinmoon“ („Arbeiterzeitung“) ein. In einem am vergangenen Sonntag veröffentlichten Beitrag vertritt das Zentralorgan der Partei der Arbeit Koreas (PDAK) die Auffassung, daß dadurch ein Beitrag zur Friedenssicherung und zur Vereinigung Koreas geleistet werden könnte. Das Blatt verweist auf den vor einem halben Jahr veröffentlichten Vorschlag für eine schrittweise einschneidende Reduzierung der Streitkräfte auf der Halbinsel und für multilaterale Verhandlungen über Abrüstung und Entspannung in Korea. Die KDVR habe sich unermüdet um die Realisierung des Vorschlags bemüht, sei jedoch von vornherein auf die Ablehnung Washingtons gestoßen.

In wessen Interesse?

Zumindest „merkwürdig“ wirken die Äußerungen des dänischen Verteidigungsministers Bert Johansen, der die UdSSR-Vorschläge zur Minderung der militärischen Spannung in Nordeuropa in einem Reuter-Interview mit dem Grund abgelehnt hat, dies würde „dem Nordatlantikkblock schaden“.

Dem dänischen Minister geben offensichtlich die Lobreden des früheren USA-Verteidigungsministers Caspar Weinberger keine Ruhe, der es pflegte, sich in die Prärogative des Außenministeriums einzumischen und die Lösung außenpolitischer Fragen vom Standpunkt der Pentagon-Strategen aus aufzudrängen.

Womit ist also der dänische Minister nicht zufrieden? In den in Murmansk unterbreiteten sowjetischen Initiativen zu einem radikalen Abbau der militärischen Konfrontation im Norden gefiel ihm am größten nicht, daß die Vorschläge auf die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in der Region gerichtet sind. „Diese Strategie der Sowjetunion verfolgt das Ziel, die NATO zu spalten“, erklärte er. „Wir sind entschieden dagegen.“

Es ist kaum anzunehmen, daß der Chef des dänischen Außenministeriums über das Wesen der sowjetischen Vorschläge nicht informiert ist und nichts von der Bereitschaft der Sowjetunion weiß, die Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung der militärischen Aktivitäten im Norden insgesamt — sowohl in der östlichen als auch in der westlichen Hemisphäre — aufzunehmen. Er greift auf das Problem der Halbinsel Kola zurück und spricht von „Aktivitäten“ der sowjetischen Seestreitkräfte in der Barentssee.

Es sollte eigentlich genügen, den sowjetischen Initiativen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, um alles ins rechte Licht zu setzen. Denn die Sowjetunion hat ein vielfältiges Aktionsprogramm vorgeschlagen, um Konfrontation und Mißtrauen zu überwinden und sie durch eine umfassende internationale Zusammenarbeit zu ersetzen. Die Sowjetunion hat vorgeschlagen, Konsultationen zwischen der Organisation des Warschauer Vertrages und

der NATO über die Reduzierung der militärischen Aktivitäten und die Einschränkung der Aktivitäten der See- und der Luftstreitkräfte im Raum der Ost-, der Nord-, der Norwegischen und der Grönlandsee aufzunehmen und die vertrauensbildenden Maßnahmen auch auf die Barentssee auszuweiten. Die Sowjetunion bekundete auch ihre Bereitschaft, bei der Erörterung von Problemen der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone eventuelle Maßnahmen in Betracht zu ziehen, die das sowjetische Gewässer betreffen würden.

So hat die Sowjetunion bereits einseitig Startsrampen für Mittelstreckenraketen auf der Halbinsel Kola sowie einen großen Teil solcher Startsrampen auf dem Territorium des Leningrader und des Baltischen Militärbezirks demonstrieren. Die Sowjetunion ist auch bereit, die mit ballistischen Raketen ausgerüsteten U-Boote aus dem Bestand der sowjetischen Ostseeflotte herauszunehmen. Der dänische Minister scheint auch den sowjetischen Vorschlag übersehen zu haben, 1988 Beobachter aus nordischen Ländern, d. h. auch aus Dä-

nemark, zu einer Übung der sowjetischen Seestreitkräfte einzuladen.

Bei der Ablehnung der sowjetischen Initiativen hielt es der dänische Minister jedoch für notwendig, einzuräumen, er sei „im Grunde genommen für die Abrüstung“. Ist dem aber wirklich so und sind seine Äußerungen nicht etwa ein Echo der Meinung des Pentagons, das die Idee der Schaffung kernwaffenfreier Zonen selbst ablehnt und seine militärischen Aktivitäten in dieser Region weiter verstärkt. Denn gerade in dieser Region will das Pentagon der Presse zufolge seine Marschkörper als Kompensation für die künftige Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite und zur Beteiligung an Aktionen in der Operationsrichtung Norden im Rahmen der „Polarstrategie“ der USA stationieren.

In wessen Interesse ist das? Wohl kaum im Interesse der Völker der Länder Nordeuropas. Spricht sich doch die absolute Mehrheit der Dänen, Schweden, Finnen, Norwegen und Island für die Entspannung, für einen kernwaffenfreien Norden, für eine umfassende Zusammenarbeit aller interessierten Staaten der Region aus.

Valeri WAWILOW, TASS-Kommentator

Ziele der USA-Strategie

Das Weiße Haus hat einen umfassenden, tiefgehenden und gleichzeitigen Reduzierung der Offensivleistungen ist die höchste Priorität der Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle“, heißt es in dem Bericht. Zugleich wird bekräftigt, daß die USA am „Sternenkriegs“-Programm festhalten, die auf Militarisierung des Weltraums gerichtet ist.

Eines der Hauptziele der USA-Strategie besteht im großen und ganzen darin, „nach Möglichkeiten für eine Besserung der Beziehungen zur Sowjetunion auf einer realistischen und gegenseitigen Grundlage zu suchen“, heißt es in dem Bericht weiter. Darin wird unterstrichen, daß die sich in der Sowjetunion vollziehenden Veränderungen und die von ihr unterbreiteten Initiativen, die alten Stereotypen in Frage stellen,

einen überaus großen Einfluß auf die Welt ausüben, das internationale Ansehen der Sowjetunion festigen und die westlichen Regierungen oft in die Defensivdrängen.“

In dem Bericht wird durchaus realistisch die für die internationale Sicherheit aus bestehenden und potentiellen Konflikten erwachsende Gefahr berücksichtigt. Besondere Aufmerksamkeit wird der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen geschenkt.

Zugleich erneuerte Reagan die alten Postulate, nach denen die Sowjetunion nach wie vor die „Bedrohung Nr. 1“ für die nationale Sicherheit der USA und ihre Verbündeten sei. Die Sowjetunion expandiere militärisch und strebe die „Herrschaft auf dem euroasiatischen Kontinent an“, mit

diesen Erklärungen will der Autor die Expansion der Vereinigten Staaten selbst rechtfertigen und den Kongreß auffordern, zur weiteren Perfektionierung und Aufstockung der amerikanischen Rüstungen beitragen. Auf dieser „Diplomatie der Stärke“ basiert auch die Politik der USA gegenüber den Entwicklungsländern. Das ist aus der in dem Bericht für die USA und ihre Verbündeten gestellten Aufgabe sichtbar, „den Zugang zu fremden Märkten und zur Energie- und Mineralrohstoffquellen zu garantieren.“ Als Beispiel der Verwirklichung dieser Aufgabe wird die amerikanische militärische Präsenz im Persischen Golf angeführt.

In dem Bericht wird offen erklärt, daß an der Politik der Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder, vor allem Nikaragua, Afghanistans und Angolas, festgehalten wird. Und das unter dem Vorwand der „Verteidigung der Freiheit und Demokratie“.



Im Rahmen des Festivals der UdSSR in Indien wird K. Aljiew, eines großen Meisters der angewandten Kunst, gezeigt. Unser Bild: Im Ausstellungsraum. Foto: TASS

Fruchtbare Zusammenarbeit

Die Vorbereitung einer Reihe von Projekten in Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Ministerien, Werken und Außenhandelsorganisationen in den Bereichen der Landwirtschaft, des Schiffbaus und der Industrieanlagen war 1987 die Hauptphase der Tätigkeit von Klöckner-Humboldt-Deutz in der Sowjetunion. Wie der KHD-Präsident, Dipl.-Ing. Hans Salzwedel, gegenüber TASS erklärte, wurden auch Fahrzeugantriebsentwicklungen für den hohen Norden und den Fernen Osten betrieben, wobei die extremen klimatischen Bedingungen besondere Berücksichtigung fanden.

Seit 1975 seien ca. 18 000 luftgekühlte Deutz-Motoren für Fahrzeuge, Baumaschinen und Bergbauinrichtungen in die UdSSR geliefert worden. In diesem Bereich werde mit sowjetischen Fachleuten ständig die Weiterentwicklung betrieben, fuhr der Geschäftsmann fort.

Nach seinen Worten sind die Arbeiten im Werk Kustanal in Kasachstan, so weit fortgeschritten, daß 1988 die Produktion aufgenommen werden kann. Dort werden luftgekühlte Motoren des Typs 413 von sechs bis zwölf Zylinder für sowjetische LKW hergestellt. Der luftgekühlte Deutz-Motor habe sich in der Sowjetunion so ausgezeichnet bewährt, daß auch neue sowjetische LKW-Entwicklungen mit luftgekühlten Motoren ausgerüstet sind.

Salzwedel hob insbesondere die im zurückliegenden Jahr durchgeführte Zusammenarbeit zur Ausrüstung sowjetischer Geräte mit luftgekühlten Deutz-Motoren oder wassergekühlten Deutz-Motoren für den Einsatz in der UdSSR und für den Export hervor.

Hilfe für Contras kritisiert

Die Bereitschaft der nikaraguanischen Regierung, Direktverhandlungen mit den bewaffneten Contra-Gruppierungen aufzunehmen, zeugt davon, daß Nicaragua eine noch flexiblere Stellung einnehmen hat, um zur Herstellung von Frieden in Mittelamerika beizutragen, schreibt das Zentralorgan des ZK der KP Chinas „Renmin Ribao“. Dieser Beschluß wurde jedoch in den USA als „Intrige“ aufgenommen, deren Ziel vom Standpunkt der USA aus darin bestehe zu verhindern, daß der amerikanische

Kongreß den Plan Ronald Reagans zur Erhöhung der finanziellen Hilfe für die Contras annimmt. Außerdem waren die Direktbeziehungen eine Idee der USA, wie konnte diese Idee plötzlich zu einer „Intrige“ werden?

Die Hilfe der USA für die nikaraguanischen Contras ist eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der mittelamerikanischen Staaten, die bei der Weltöffentlichkeit auf keinen Fall auf Billigung stößt. Dagegen protestiert nicht nur Nicaragua, sondern die ganze Weltgemeinschaft. Sogar in den Vereinigten Staaten gibt es Menschen, die diese Position ihres Landes mißbilligen. Die Behauptungen der USA, daß der neue Vorschlag Nicaraguas eine „Intrige“ sei, sind gegenstandslos. Wenn man diese Behauptungen mit den Plänen der USA, die Hilfe für die Contras zu erneuern, in Verbindung bringt, werden die Ziele dieser Beschuldigungen offensichtlich, hebt das Zentralorgan des ZK der KP Chinas hervor.

Polnischer Wissenschaftler zu Massaker von Lwow

Neue Angaben über das Schicksal der italienischen Militärangehörigen, die in den Jahren des zweiten Weltkrieges in den faschistischen Konzentrationslagern von Lwow und auf dem Territorium Polens festgehalten wurden, hat der polnische Geschichtswissenschaftler Leszek Wlodek in einem TASS-Interview mitgeteilt. Während der faschistischen Okkupation war er Augenzeuge der Tragödie der Italiener in seiner Heimatstadt Peremyshl und sammelt schon seit vielen Jahren Material über die Verbrechen der Nazis. Zusätzliche Information hat er vor kurzem aus dem Archiv des Internationalen Roten Kreuzes in Genf bezogen.

Wlodek berichtete, daß er im Herbst 1943 Eisenbahnzüge mit italienischen Soldaten und Offizieren nach Peremyshl kommen sah, das 80 Kilometer westlich von Lwow liegt. Die Faschisten brachten hierher von der Ostfront, vom Balkan und gar aus Italien die Italiener, die sich weigerten, den Krieg fortzusetzen. „Ich sah, wie sie von den Deutschen unter starker Bewachung in die Konzentrationslager in der Nähe der bei Lwow gelegenen Dörfer Neczybka und Prukulzy gebracht wurden, wo frühere sowjetische Kriegsgefangene festgehalten worden waren.“

Der polnische Wissenschaftler teilte ferner mit, daß er im Archiv des Internationalen Roten

Kreuzes Angaben über die Zahl der Italiener in mehreren faschistischen Konzentrationslagern entdeckte. In den Jahren 1943—1944 wurden diese Angaben von den Faschisten selbst nach Genf durchgegeben. Wurden doch die NS-Konzentrationslager manchmal von Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes besucht, vor denen die große Anzahl der gefangenen Italiener nicht verheimlicht werden konnte. Im Lager für Offiziere Nr. 76 in Lwow wurden am 1. Februar 1944 39 Italiener und am 1. April nur noch 18 festgehalten.

Wlodek ist sicher, daß die Tragödie der Italiener nicht in vollem Umfang beleuchtet wurde.

da die Faschisten sich Mühe gaben, die Spuren der grausamen Massaker an ihren ehemaligen Verbündeten zu verwischen. So wohl in Lwow als auch im Raum von Przemysl hatte ein Sonderkommando vor der Offensive der Sowjetarmee die verstümmelten Leichen aus den Gräbern entfernt und verbrannt. Die Asche wurde dann über ein Feld gestreut. Aufgrund des Materials deutscher Archive konnte man feststellen, wer die Konzentrationslager bewachte. Die ehemaligen Angehörigen dieser Wachmannschaften könnten näheres über die faschistischen Aktionen gegen die Italiener mitteilen, meint Leszek Wlodek.

„Wird mein Lied gern zu Ende singen“

Acht Jahre sind seit dem Tod des Dichters, Schauspielers und Sängers Wladimir Wyssotzki vergangen, aber seine Popularität, das Interesse an seiner Persönlichkeit und seinem Schaffen haben seitdem noch zugenommen.

ES WAR an einem Sonnabend, als das Moskauer Theater an der Taganka auf der Baustelle des Automobilwerkes KamAS ankam. Man brachte die Künstler ins Wohnheim. Alle Bauarbeiter hatten die Fenster geöffnet und Kassettenrekorder auf die Fensterbretter gestellt. Auf dem ganzen Weg — die Straße war einen Kilometer lang — erklangen seine Lieder in voller Lautstärke. Er zog in die Stadt wie Spartacus ein, erinnert sich einer der Augenzeugen dieses Ereignisses.

Wysotskis Beliebtheit war unermesslich. Er, der seine Lieder mit rauher Stimme zur Gitarre sang, war eine Legende. Seine Lieder erklangen und erklangen noch heute in jedem Haus, auf großen Baustellen und kleinen Polarstationen, in Arbeiterwohnheimen und Studenteninternaten, bei Geologentrupps. Doch in seinem Heimatland blieb er bis zu seinem Tode 1980 ungedruckt. Erst postum erschien in der UdSSR der Gedichtband „Nerv“.

Die Haltung der Zeitgenossen zu ihm war ganz verschieden. Für die einen war er ein Idol, das „heisere Gewissen“ nicht nur einer Generation. Für die anderen war er nur ein Schreihals, der Gaunerlieder krächzte. Für die einen war die zapuckende, ungelackte Sprache seiner Gedichte das Mittel zum Transport seiner Botschaft, für die anderen ein Grund, ihn der Stümpererei zu bezichtigen.

Konträre Auffassungen in der Kunst sind nichts Außergewöhnliches. Wer Wysotski hören konnte, blieb nicht gleichgültig. Weil bei ihm der Inhalt das Thema im Vordergrund standen. Wer er bissige, schonungslose, wahre Lieder sang. Heute wird die Glasnost, die kritische Einschätzung der Prozesse in unserem Land allmählich zu Normen hat, niemand mehr ein Monopol der Wahrheit. Wir tun die ersten Schritte auf diesem Weg. Wysotski aber war ihm immer gegangen. Er war schon damals, die wir heute werden wollen, die wir auferstehen sind, so zu werden. Er sah auf die Gesellschaft, wie wir heute versuchen, sie zu sehen — nüchtern, realistisch, optimistisch. Sein Lied hat er in einer Zeit hinausgeschritten, da die Wahrheit vom dem Getöse der theatralischen Estrade überhört wurde. Sein künstlerisches Credo kleidete er einmal in die Worte: „Die Unruhe ist ständig in mildem fordern Ausdruck.“ Ihm ist er zeit seines Lebens treu geblieben.

SELBST wenn man nur einen Bruchteil seiner 630 Lieder gehört hat, empfindet man mit jeder Faser, wie er das Unfassbare zu fassen sucht, wie er so allem und allem etwas zu sagen hat. Seine Helden und Taten sind mitten aus dem Leben, sie sind so volkstümlich wie seine Lieder. Seine Poesie erinnert an die „Lubki“, jene Lindenholztafelchen, die in groß geschnitzten Bildern aus dem Alltag des Volkes erzählen. Seine Lieder, die er oft in der ersten Person schrieb und sang, wirkten so echt, daß viele glaubten, er habe das alles selbst erlebt: sei Fallschirmspringer und Goldsucher gewesen, habe im Bergwerk gearbeitet und selbst im Kitchchen gegessen. Nie sang er seine Lieder von oben herab, nie stand er neben den Helden seiner Lieder, nie betrachtete er sie aus der Vogel- oder Froschperspektive. Er war einer von ihnen.

Nichts war ihm zu klein, um darin nicht ein Körnchen Lebenswahrheit zu finden, um über das Leben zu philosophieren. Folgerichtig sind seine Lieder über den Sport und die Alpinistik, Lieder über das Leben, die Wahl des eigenen Weges, so Umkehren kann man den Abgrund umgeln Und kann auf dem schweren Weg

bestehen den wir gehen gefährlich wie ein Kriegspfad. Und ob nun der Chronist unserer Zeit in seinen historischen Gedichten ein Fell oder eine römische Toga verzieht oder in eine Ritterrüstung klettert — an seiner Grundausage ändert das nichts: das Gute bleibt gut, das Böse aber böse — für alle Zeiten.

Wysotskis moralisches Maß ist einfach und kompliziert zugleich: Der Mensch muß immer und überall ehrlich, gerecht und hilfsbereit sein, muß für die Schwachen und Verstoßenen Partei ergreifen. Das ist leicht gesagt, und so schwer zu machen, wie jeder aus eigener Erfahrung weiß. Jeden Tag muß man sich auf Neue überwinden, den Inneren Schweinehund bezwingen. Weil alles, worüber Wysotski in seinen Versen spricht — Krieg, Liebe, Beruf, das Verhältnis der Menschen zueinander — schwierig, verhärtet, konfliktbeladen ist, weil von jedem Taten und Leidenschaftlichkeit gefordert sind, um sein Recht auf Leben, auf Existenz zu bestätigen.

„Mich Interessieren Leute, die sich in extremen Situationen befinden“, sagte Wysotski, „im Moment des größten Risikos, wenn man im nächsten Augen-

blick dem Tod ins Antlitz schaut; Leute, in denen etwas zerbrochen ist. Kurz gesagt, Leute am Rande des Abgrunds, am Rande der Schlucht — wo jeder Schritt zuviel das Leben kostet. — oder die auf einem Seil balancieren.“ Sein Leben selbst war ein Drahtseilakt, und niemand wußte das besser als er selbst.

Vielleicht sind deshalb seine Lieder über den Krieg mit das Beste, was er geschrieben hat. Er äußerte einmal, daß er Lieder

mussten. Man dachte: Noch eine Sekunde — und die Decke stürzt ein, die Energien entladen sich, weil die Spannung nicht auszuhalten ist, und Wysotski selbst fällt zu Boden, erstickt, stirbt einfach auf der Bühne. Man dachte: In einer solchen nervlichen Hochspannung kann man unmöglich singen, unmöglich atmen. Er aber sang und atmete!“ schrieb der Lyriker Robert Roshdewski im Vorwort zur Anthologie „Nerv“.

Wysotski führte ein rastloses Leben. Er arbeitete intensiv, raste mit großen Westwegen durch die Stadt und flog nur — die Züge waren ihm zu langsam. Er reiste viel. „Wir waren in Mexiko, auf Tahiti und in Hollywood“, erinnert sich seine Frau, die französische Filmschauspielerin Marina Vlady. „Aber nach zwei, drei Wochen zog es ihn mit Macht nach Hause. Er wollte die vertrauten Laute hören — er brauchte sie wie die Luft zum Atmen.“

In den letzten Jahren konnte sein Lebenstempo keine Grenzen mehr. Tage- und nächtelang arbeitete er durch, gönnte sich nur noch vier, fünf Stunden Schlaf. Probe, Dreharbeiten, Konzert, Vorstellung — und alles an einem Tag. Und dazu noch die Menschen um ihn. Stets war die Wohnung voller Freunde.

Und erst im Morgengrauen, wenn auch der letzte gegangen und das Haus zur Ruhe gekommen war, setzte er sich an den Schreibtisch und dichtete. Dieser Belastung konnte niemand auf Dauer standhalten. Er ahnte wohl seinen frühen Tod. Er wollte noch so viel tun: Erzählungen, Stücke und Szenarien schreiben, sich mit Regie befassen. Sein Talent hätte auch dafür gereicht.



W. Wysotski während der Gastspiele des Theaters an der Taganka in Tbilisi im Jahre 1979. Foto: TASS

über den Krieg schreiben, weil Menschen in extremen Situationen ihren wahren Charakter offenbaren. Der 1938 geborene Wysotski hat nicht am Krieg teilgenommen, er hat an ihn nur Kindheitserinnerungen. Aber die Frontsoldaten, die in seinen Liedern vorkommen, sind Menschen aus Fleisch und Blut. Stark und mutig, müde und warmherzig. Die versetzen einen nicht. Auch über sie singt er meist in der ersten Person.

Im Unterstand war Platz für zwei — genug für zwei ist auch die Zeit gegangen. Das alles bleibt für einen — doch ich hab gedacht, der blieb in dieser Schlacht.

Die untrennbare Verbindung zwischen den Schicksalen der Lebenden und der Toten, die Verantwortung für den anderen, die Schuld vor ihm und die Freundschaft — ihr widmete Wysotski sein Gedicht „Er kam nicht aus der Schlacht zurück“.

Wysotski wollte die Menschen immer vorantreiben. Er haßte Selbstzufriedenheit. Er ironisierte menschliche Schwächen, ohne zu verletzen. Er gab nur einer Sorte Leuten keinen Pardon — militanten Spießhirschen, Schurken. Mit ihnen beglich er erbarmungslos seine Rechnung.

Es gab eine Zeit, bei uns, da mancher meinte, daß man dem Volk nur Brot und Spiele zu bieten brauche, um ihm vorzugaukeln, daß alles in bester Ordnung sei. Diese Leute versuchten auch Wysotski einzukaufen, seine scharfzüngigen Gedichte in billige Schläger umzufunktionieren. Sie ließen in feuchter Runde seine Musik dudeln, ohne zu hören, wie er durch das Klappern der Bestecke und Gekrächse der Mädchen hindurch fragte: „Was tun wir bloß?“

„Wie leben wir?“ Für sie war er eine Modeschneidung, nicht mehr. Und es fanden sich selbst ernst zu nehmende Leute, die zuließen, daß die Spießherren Wysotski für sich vereinnahmten. Wie konnten sie nicht sehen, daß Wysotski all diese lächerlichen, dümmlichen und widerlichen Typen verhöhnte und verspottete, weil er eines wollte: schonungslos anprangern, was unsere Gesellschaft behindert, beleidigt und verkrüppelt, faul nennen, was faul ist, alle die Schurken, Heuchler und Speichellecker bei ihrem wahren Namen nennen. Er wußte, wen er angriff. „Der Dichter Weg führt über Messerklingen, und wer hört's, wenn sie verblutend süßen ihre Taten“, schrieb er.

WYSOTZKI, der auch ein begabter Schauspieler war, spielte viel im Theater und im Film. Eine seiner besten Rollen war der Hamlet. Er spielte keinen Dänenprinzen, sondern versuchte, einen heutigen Menschen, sich selbst zu zeigen. Er lebte und litt mit ihm wie mit seinen Liedern, die selbst Stücken gleichen, in denen er Autor, Regisseur und Interpret in einer Person war.

„Wysotski konnte seine Lieder mit solcher Naturgewalt vortragen, daß die Menschen im Saal wie vor einem starken Wind die Augen schließen und den Kopf zwischen die Schultern zucken

vor dem Allmächtigen Ich steh nicht mit leeren Händen vor ihm.“ (Aus „Sputnik“)

Was die Patienten anspricht

In der letzten Zeit wird sehr viel von einer weiteren Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung und von der gründlichen Umgestaltung des Gesundheitswesens im Lande gesprochen. Am 1. Dezember wurden in den Zeitungen die Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitsschutzes veröffentlicht, wo es unter anderem steht: „Um die Möglichkeit für die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an einzelnen Arten ärztlicher Hilfe zu erweitern, sind im zwölften und dreizehnten Planjahr fünf in jedem Gebiets-, Rayon- und Republikzentrum nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Polikliniken zu eröffnen.“

Wie die Praxis zeigt, ist der Bedarf nach solchen Heilanstalten wirklich sehr groß. Woher das Interesse der Bevölkerung für die medizinische Betreuung dieser Art? Wodurch sprechen solche Polikliniken die Kranken an? Mit diesen Fragen wandten wir uns an Ludmilla Kljujewa, Chefärztin der einzigen Poliklinik in Semipalatinsk, die nach wirtschaftlicher Rechnungsführung zu arbeiten versucht.

„Vor allem sind das die vielen Mängel, die sich in der letzten Zeit in unserem Gesundheitswesen angehäuft haben und von denen heute so viel gesprochen wird“, erläuterte Ludmilla Kljujewa ihren Standpunkt. „Das ist gewiß nicht das Einzige, was die Kranken aus der ganzen Stadt, ja sogar aus dem Gebiet sich an uns zu wenden bewegt. Hier haben sich die besten Ärzte versammelt, die sich unter den Einwohnern unserer Stadt schon einen guten Ruf erworben haben.“

Wie ich aber unmittelbar bei den Besuchern der Poliklinik erfahren konnte, ist das nicht die einzige Ursache, die sie hierher und nicht in ihre Bezirkspoliklinik geführt hat. Das Wichtigste ist wohl, daß hier die Patienten wissen — die Ärzte sind für sie da und nicht umgekehrt.

Ich wende mich an zwei junge Mädchen, die auf ihre Reihe zur Zahnärztin Marshan Shunussowa

warten, mit derselben Frage — warum sie hier und nicht in einer üblichen Poliklinik seien.

„Uns gefällt die humane Atmosphäre, die hier herrscht und die sachkundige Behandlung.“ Auch an anderen Sprech- und Behandlungszimmern waren die Patienten über die neue Form der medizinischen Betreuung ähnlicher Meinung. Wir wollten auch wissen, was ihnen das kostete?

„Das ist nicht das Wichtigste. Was sind schon die 3 Rubel für eine Konsultation bei einem Professor oder 2 Rubel für die Behandlung bei einem Fachmann für Akupunktur“, war die Meinung der meisten Anwesenden. „Hauptsache, daß wir hier hochqualifiziert behandelt werden.“

Ja, diese Poliklinik in Semipalatinsk verfügt über reiche Möglichkeiten, um den Klienten eine moderne medizinische Hilfe zu erteilen. Physiotherapeutische Kabinette, Laborkomplex, Halle für Heilkörperkultur sind nach dem letzten Stand der medizinischen Technik ausgerüstet. Hier kann man einen Internisten, einen Kinderarzt, einen Nervenarzt und andere Ärzte besuchen. Auch in einer gemütlichen Sauna mit Bassin kann man seine Gesundheit stärken. Kurzum, an Kunden mangelt es in dieser neuen Poliklinik, die erst seit Juli des vergangenen Jahres besteht, nicht.

Das einträchtige Kollektiv dieser Kureinrichtung hat jedoch bis jetzt mehr Probleme als Erfolge. Kein Wunder, die Sache ist neu und leider nicht für alle Amtspersonen, die für deren Gestaltung und Entwicklung verantwortlich sind, verständlich. Bald hier, bald dort stoßen die Leiter der Poliklinik auf bürokratische Hindernisse. Sehr hoch ist die Miete für die Räume, die der Poliklinik zur Verfügung gestellt wurden, so daß die Einkünfte für alles nicht ausreichen. Die hier tätigen Ärzte verlieren jedoch nicht die Hoffnung darauf, daß die Lage sich doch noch verbessern wird. Sie stecken ja mit ihrer neuen Sache erst in den „Kinderschuhen“, dabei flößen ihnen die Energie und der

Enthusiasmus ihrer Leiterin in den Organisationsfragen neuen Mut ein. „Hauptsache, daß wir den Einwohnern sehr notwendig sind“, behauptet Ludmilla Kljujewa. „Wenn alle das endlich begreifen, wird auch bei uns alles in Ordnung sein.“

Unsere Bilder: Im Raum für Heilkörperkultur haben schon mehr als 100 Mann unter Anleitung von Boris Gozuljak ihre Gesundheit verbessert;

Diplominternistin Liana Kromer bringt jedem Patienten höchste Aufmerksamkeit entgegen.

Alexander DIETE, Jürgen WITTE, Korrespondenten der „Freundschaft“



Seltenes Naturdenkmal

Ein ganzes Dickicht versteinerter Bäume haben Geologen in einem Wald unweit der jungen Stadt Lensk in Jakutien entdeckt.

Das Holz ist stark mit Eisensalzen gesättigt, sehr schwer und so fest, daß eine Diamantensäge schnell stumpf wurde. Den Geologen gelang es schließlich, ein Stück abzuzägen und mitzunehmen. Es soll einen Platz im Heimatkundemuseum erhalten. (TASS)

Waren Skythen mit Sarmaten befreundet?

Baschkirische Archäologen haben zum erstenmal im Ural in einem sarmatischen Kriegergrabnis unweit des Dorfes Gumarowo bei Orenburg fünf goldene Hirschplastiken gefunden. Das ist eine neue Bestätigung für die alte Hypothese von Wissenschaftlern von der Einheit der Welt der Skythen und der Sarmaten.

Die Sarmaten, ein alter Nomadenstamm, der im VII. bis VI. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung das Territorium des heutigen Baschkirien bevölkerte, besaß allem Anschein nach

enge Verbindungen mit den mittelasiatischen Saken, den Nomaden Ostsibiriens und den Skythen aus dem Schwarzmeergebiet. Wissenschaftler stellten schon seit langem fest, daß diesen Stämmen eine ähnliche Kultur, Sprache und Lebensweise haben, die sogenannte skythische Triade elgen ist: Der Stil des Schmucks mit besonderen Tierdarstellungen, gleiche Waffen und ähnliches Pferdegeschirr. Die obengenannten goldenen Hirschplastiken sind eben in dieser Manier ausgeführt: Mit großem Gehwel, riesigen Augen und mächtigen Bei-

den, wie die Skythen die Tiere darstellten. Wie konnten solche Gegenstände in diese Region gelangen? Früher wurden sie in der UdSSR nur im Schwarzmeergebiet und im Minussiner Kessel gefunden. Der Schmuck könnte von Kaufleuten aus der Fremde gebracht worden sein. Doch die Wissenschaftler neigen zu der Vermutung, daß die Plastiken alten verwandten Nomadenstämmen gehörten, die mit ihren zahlreichen Herden vom Westen nach dem Osten zogen. (TASS)

Zum 70. Jahrestag der Gründung der Sowjetischen Streitkräfte

Wladimir KARPOW

Der Heerführer

2. Fortsetzung

Im Hinblick darauf, daß nach dem Durchbruch der taktischen Verteidigungszone den allgemeinen Armeen zwei Panzerarmeen folgen sollten, untersagte das Kommando der Front den Panzerarmeen, beim Passieren der Neiße ihre eigenen Übersetzmittel zu benutzen. Sie hatten diesen Fluß an den Übersetzstellen zu passieren, die die allgemeinen Armeen und die Pioniertroppenteile der Front errichtet hatten, und ihre eigenen Übersetzmittel zu schonen, um sie in der Tiefe der Verteidigung einzusetzen, wo sie mehrere kleinere Flüsse forcieren mußten. Durch diese bereits in der Planung vorgesehene Überlegung wurde den Panzerarmeen ein hohes Angriffstempo in der Tiefe der Verteidigung gesichert.

In kurzzeitigen, aber erbitterten Kämpfen forcieren die Truppen, die an der Hauptstoßrichtung eingesetzt waren, die Neiße. Die Truppenteile der 3. Armee, der 5. Gardarmee und der 13. Armee durchbrachten die Verteidigung an einem fast 26 Kilometer breiten Abschnitt und stießen an einem Tag 13 Kilometer vor.

Am gleichen Tag und um die gleiche Uhrzeit griff die Front auch an der Nebenrichtung Dresden an. Dort gingen die 2. Polnische Armee und die 52. Armee der sowjetischen Truppen zum Angriff über. Sie kamen ebenfalls erfolgreich voran und stießen ungefähr 10 Kilometer vor.

So große Truppen an einem Abschnitt von nahezu 400 Kilometern zu führen, ist alles andere als einfach. Überdies kämpften die Truppen an dieser breiten Front nicht Schulter an Schulter, wie man so sagt, mit zusammengeschlossenen Flanken. So durchbrach ein Teil der Divisionen der 13. Armee Puchows und der 5. Gardarmee Shadows am nächsten Angriffstag den zweiten Verteidigungsstreifen, bewegte sich auf den dritten Streifen zu und erreichte sogar stellenweise das Vorfeld der Spree, während einige Korps in den anderen Armeen eben den ersten Verteidigungsstreifen eingenommen hatten und ein Teil der Divisionen (und das wieder-

um nicht an einer Linie) erst um den zweiten Verteidigungsstreifen kämpfte. Bei solchen Lücken waren die Flanken oft offen, und es mußte ständig dafür gesorgt werden, daß der sich verzweifelt wehrende Gegner keine Schläge gegen diese Flanken führte.

Außerdem hatte Petrow alle Arten der Aufklärung anzuleiten, denn das gehört mit zu den unmittelbaren Pflichten des Chefs eines Stabes. Es kam darauf an, an allen Abschnitten das Vorkücken der feindlichen Reserven bzw. die Abmarschrichtung der gegnerischen Truppen von den verlorenen Positionen aufzuklären, auch wo und wie sich der Gegner festzusetzen versuchte. Über den Gegner muß der Chef des Stabes genau im Bilde sein, damit er den Oberbefehlshaber der Front jederzeit informieren kann.

Den Kampf führen unmittelbar selbstverständlich der Oberbefehlshaber der Front und die Befehlshaber der Armeen, doch alle ihre Anordnungen sowie Angaben über die Handlungen der Truppen laufen im Stab der Front ein, der diese Meldungen zusammenfaßt und die allgemeine Situation einschätzt, die Vorschläge zur Weiterführung der Operation erwägt und den Oberbefehlshaber davon in Kenntnis setzt. Darüber hinaus werden alle eingegangenen und ausgewerteten Informationen — über die eigenen Truppen, über die des Gegners, über die voraus-

sichtlichen Handlungen der einen wie der anderen — dem Generalstab und den benachbarten Fronten zugeleitet. Bei der Truppenführung hat der Chef des Stabes ständig darauf achtzugeben, daß die Truppenteile die anvisierten Aufgaben erfüllen, hat ihr Vorgehen, wenn nötig, zu korrigieren, denn sobald der Kampf beginnt und die Truppen vorantreiben, werden die geplanten Termine für das Erreichen bestimmter Abschnitte meistens nicht eingehalten, da die einen zurückbleiben, während die anderen erfolgreicher als vorgesehen vorstoßen. Wieder ist es der Oberbefehlshaber, der den gesamten

Vormarsch anleitet, doch spleißt auch der Chef des Stabes eine sehr wichtige Rolle; sie besteht darin, einzelne Truppenteile rechtzeitig nachziehen zu lassen und alles Geplante erfüllen zu helfen.

Das durchschnittliche Angriffstempo war in den ersten Tagen der Berliner Operation niedriger, als es das Hauptquartier festgelegt hatte. Dazu Marschall Konew's Äußerung: „Wir planen allein, erfüllen unsere Pläne aber zusammen mit dem Gegner, wenn man es mal so sagen darf, gemeint ist sein Entgegenwirken.“

Bei ihren Versuchen, die Offensive der Fronttruppen zu stoppen, führten die Hitlerfaschisten in den ersten zwei Kampftagen Gegenangriffe gegen unsere Truppen mit den Kräften von sechs Panzerdivisionen, einer motorisierten Division und fünf Infanteriedivisionen. Der Feind setzte alles Mögliche ein, er fühlte, daß seine letzten Tage gekommen waren.

Insgesamt entwickelte sich der Angriff erfolgreich. Dank der günstigen Witterung handelten in diesen Tagen die Flieger sehr aktiv. In den ersten drei Tagen flogen sie 7517 Einsätze, und die Jagdflieger schossen in Luftkämpfen 155 deutsche Maschinen ab. Marschall Konew, der Oberbefehlshaber der Front, befand sich seinen eigenen Worten nach ständig vorn und leitete die Handlungen der Panzerarmeen. Petrow oblag die Vernichtung der im rückwärtigen Gebiet verbliebenen nicht-unerheblichen Kräfte der Faschisten.

P. S. Rybalko, Marschall der Panzertruppen, schreibt in seinen Erinnerungen: „Wir stießen vor, während in unserem Rücken noch nicht aufgereinigte deutschfaschistische Divisionen blieben. Wir fürchteten jedoch nicht um unsere Verbindungswege, denn wir wußten, daß das oberste Kommando alle Maßnahmen getroffen hatte, um diese Truppenreste zu liquidieren. Die Flanken und das rückwärtige Gebiet wurden während der ganzen Operation zuverlässig gesichert.“

In diesen Tagen durchbrach die 1. Belorussische Front, die Berlin vom Osten her, also frontal, angriff, mehrheitlich die tiefgestaffelte und sehr gut vorbereitete gegnerische Verteidigung. Die Truppen Marschall Shukows hatten es sehr schwer. Da die Panzerarmeen der 1. Ukrainischen Front erfolgreich und stürmisch vorstießen, wies der Oberste Befehlshaber Marschall Konew an: „Bei Shukow geht es nicht so richtig. Lassen Sie Rybalko und Leljuschenko nach Zehlendorf wenden, so wie im Hauptquartier abgesprochen.“

Unverzüglich wurden Rybalko und Leljuschenko, die beiden Befehlshaber der Panzerarmeen, angewiesen, und es wurde eine sehr aufschlußreiche Direktive für das Wenden der beiden Panzerarmeen zur Erstürmung Berlins verfaßt, die von Militärschichtwissenschaftlern oft erwähnt wird. Außer dem Oberbefehlshaber der Front Marschall Konew und dem Mitglied des Kriegsrates General Kraunkow unterzeichnete diese Direktive der Chef des Stabes, Armeeoberbefehlshaber Petrow. Der Kern dieser Direktive war, daß die Panzerarmeen für den Gegner überraschend wendeten, und zwar die eine nach Norden und die andere nach Nordwesten.

Zwei solche Panzerriesen so jah, um fast 90 Grad, wendeten zu lassen, war alles andere als einfach! Dabei mußte das in kürzester Zeit, genauegenommen binnen weniger Stunden, geschehen! Die 3. Gardepanzerarmee unter Generaloberst P. S. Rybalko erhielt den Befehl, in der Nacht zum 18. April das Wendemanöver zu vollziehen, die Spree zu forcieren, im Anschluß daran den Südrand von Berlin im Sturm anzugreifen und in der Nacht vom 20. zum 21. April in die Stadt einzudringen. Die 4. Gardepanzerarmee unter Generaloberst D. D. Leljuschenko sollte zum gleichen Zeitpunkt Potsdam und den Südwesten Berlins einnehmen.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSSR, 480044, Almaty-Avta, ul. M. Gorkogo, 50, 4-A Etage

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-94, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-84; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistische Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Shilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. УГ 02027 Заказ 11881